Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 9. Donnerstag den 12. Januar. 1893.

Der neue Bergarbeiterausstand

wäre an sich schon, lediglich vom ökonomischen Standpunkt der Bergarbeiter aus in hohem Grade bedauerlich, weil diese unter allen Umständen der unterliegende Theil sein werden. Die Bergarbeiter im Saargebiet sind finanziell am besten gestellt von allen deutschen Genossen. Sie erhalten nicht nur absolut die höchsten Löhne, sie haben im Jahre 1892 trotz der sinkenden Kohlenpreise noch immer höhere Löhne erhalten, als in den Vorjahren (1891: 4,08 Mk. pro verfahrene Schicht; 1892: 4,60 Mk.), während im Ruhrgebiet die Löhne schon in 1892 von 4,08 Mk. (1891) auf 3,01 Mk. zurückgegangen sind. Indessen auf die Dauer gegen den Strom, d. h. gegen die Conjunktur schwimmen, kann auch der Fiscus nicht. Auch der Staat kann da, wo er als Unternehmer auftritt, die wirthschaftlichen Gesetze nicht ignoriren. Sinkt der Preis der Waare, so muß der Ausfall gleichmäßig von dem Unternehmer und den Arbeitern getragen werden. Der Ausstand der Bergarbeiter im Saargebiet, der hauptsächlich durch die Furcht vor einem Herabgehen der Löhne hervorgerufen wurde, ist recht eigentlich ein Protest gegen die wirthschaftlichen Gesetze — und deshalb von vorn herein aussichtslos. Selbstverständlich gilt dasselbe für den angekündigten Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrgebiet, der, wie in Bochum erklärt wurde, in Scene gesetzt werden soll, um die Genossen an der Saar zu „unterstützen", da auch die Bergarbeiter an der Ruhr nicht im Stande seien, ihre Genossen mit Geld zu unterstützen. Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. Die „Methode" aber besteht darin, daß der Bergarbeiter, umworben, wie er seit Jahren ist, von den Wohlthaten von oben und den utopistischen Versprechungen von unten, den klaren Blick für die Beurtheilung seiner wirthschaftlichen Lage verloren hat. Daß die Löhne jetzt schon unauskömmlich seien oder es demnächst werden würden, kann Niemand sagen. Der Arbeiter sieht aber jedes Herabgehen der Löhne als ein ihm zugefügtes Unrecht an und wird in dieser Auffassung, auch wenn er nicht zur sozialdemokratischen Partei gehört, durch die Tiraden der sozialdemokratischen Agitatoren bestärkt. Es kommt hier zur Erscheinung, daß es eine Unmöglichkeit ist, lediglich auf dem Wege der Gesetzgebung eine nachhaltige Besserung in den Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber herbeizuführen, so lange der Arbeiter nicht zu der Einsicht gelangt ist, daß er die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht zu beherrschen im Stande ist. Kommt er auf dem Wege ruhiger Ueberlegung nicht dazu, so wird er die Probe auf das Exempel durch Erfahrungen am eigenen Leibe machen müssen. Die neuesten Vorgänge im Kohlenbergbau sind also nichts weniger, als ein Beweis für die Wirkungslosigkeit des Arbeiterschutzgesetzes und der Novelle zum Berggesetz. Noch viel weniger aber sind sie ein Beweis dafür, daß der Reichstag im Jahre 1890 in der Repression des Mißbrauchs der Coalitionsfreiheit nicht genug gethan hat, wie das neuerdings die Vertreter der Unternehmer-Interessen, denen sich auch die „N. A. Z." anschließt, behaupten. Glaubt man wirklich, die Warken, Bunte, Schroeder u. Gen. würden unterlassen haben, zum Ausstand aufzufordern, wenn sie Gefahr liefen, wegen Mißbrauchs des Coalitionsrechts zu Gefängniß nicht unter einem Monat verurtheilt zu werden? Wenn die Ausstandsbewegung wie ein Flugfeuer um sich greift, sind Strafdrohungen dieser Art eher geeignet, Oel in's Feuer zu gießen, als den Brand zu löschen. Unserer Ansicht nach ist einer solchen Bewegung durch Zwangsmaßregeln nicht beizukommen. Allerdings sind auch wir der Ansicht, daß die Behörden sich nicht lediglich darauf beschränken sollen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und im Uebrigen alles gehen zu lassen, wie es will. Gerade in solchen Zeiten, wie der gegenwärtigen, ist die beste Gelegenheit gegeben, durch offene Aussprachen mit den irregehenden Arbeitern zu ihrer Belehrung beizutragen und ihnen die Grenzen zwischen dem Möglichen und Unmöglichen klar zu legen. Leider ist bisher im Saargebiet gerade das Gegentheil geschehen. Am bedenklichsten aber wäre es, wenn die Regierung sich durch die Organe der Arbeitgeber zu der Auffassung verleiten lassen sollte, als ob der Ausstandsbewegung weitergehende Tendenzen zu Grunde lägen. „In den ausgebrochenen Streiks, schreibt die „Nat.-Ztg.", treten die von der Socialdemokratie erzeugten Gährungserscheinungen einer Bewegung hervor, deren revolutionärer Charakter sich mit Nothwendigkeit herausbilden muß, wenn es nicht gelingt, den Verhetzungen ein Ziel zu setzen und die Arbeiter zur Beachtung der Gesetze bei der Wahrnehmung ihrer wirklichen Interessen anzuhalten". Wir meinen, man soll den Teufel nicht an die Wand malen.

Politische Uebersicht.

Ueber die **österreichische** Valutaregulirung sind in dem Bescheid der Ministerconferenz vom Montag nur technische Detailfragen erörtert worden. Der Beginn der eigentlichen Verhandlungen sei für Mittwoch in Aussicht genommen. Bei den bevorstehenden Conferenzen handelt es sich um die Conversion der fünfprozentigen Märzrente im Gesammtbetrage von 238 Millionen in eine vierprozentige Kronenrente, der fünfprozentigen Vorarlberger Eisenbahnobligationen im Betrage von 5940000 Gulden und der 4⅛prozentigen Rudolfbahn-Obligationen in vierprozentige Kronen-Eisenbahn-Obligationen. Ueberdies ist der Finanzminister Dr. Steinbach ermächtigt, etwa 190 Millionen Gulden Goldrente zu begeben, um den österreichischen Antheil an der Fundirung der Staatsnoten zu beschaffen. Ein Theil dieser Goldrente soll jetzt gleichfalls zur Ausgabe gelangen. Es bestehe die Absicht, gleichwie in Ungarn auch in Oesterreich einen Theil der Tires fest und einen Theil in Option zu übernehmen.

Eine abermalige Ministerkrisis ist in **Frankreich** aus Anlaß des Panamascandals zum Ausbruch gekommen. Die mittelbare Ursache dazu ist die wider Erwarten erfolgte Verhaftung des früheren Ministers Baihaut gewesen, die erste Verhaftung unter den angeschuldigten Parlamentariern. Auf diese Nachricht hin soll der Kriegsminister Freycinet sich sofort zur Einreichung seines Abschiedsgesuches entschlossen haben. Dazu kamen weitere Denunziationen gegen ihn, welche der „Gaulois" veröffentlicht, des Inhalts, Freycinet sei in einem gewissen Zeitpunkte entschieden dafür eingetreten, daß die Eisenbahn-Gesellschaften die Luftdruckbremse Wenger, deren Patent Cornelius Herz und der verstorbene Baron Reinach erworben hatten, auch bei den Güterzügen einführten, obwohl die Sachverständigen einstimmig erklärten, die Militärzüge wären im Falle einer Mobilisirung nicht von der Stelle zu bringen, falls eine dieser Luftdruckbremsen platze. Am Dienstag hat nun das Ministerium seine Entlassung gegeben. Präsident Carnot hat Ribot mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. — Die Ministerkrisis hängt zum andern Theil auch zusammen mit einer Anfrage des Abg. Choiseul wegen Rückgabe der Summen, die Floquet im Jahre 1888 von der Panamagesellschaft zu parlamentarischen Zwecken erhielt. Diese letztere Anfrage dürfte auch erheblichen Einfluß auf die Wahl des Kammerpräsidenten haben, da Floquet bisher als der aussichtsvollste Candidat für das Kammerpräsidium galt. Die Discussion über die Interpellation Choiseul in Betreff der Rückerstattung der Panamagelder seitens der damit Bestochenen wird zum nächsten Donnerstag erwartet. Es heißt, Floquet werde bei dieser Gelegenheit seine Haltung neuerdings vertheidigen. — Zu den bisherigen Enthüllungen kommt ein sensationeller Artikel des „Figaro" über den Reinach'schen Agenten Arton, in welchem behauptet wird, daß Arton wiederholt auf Wunsch Floquets oder dessen damaligen Unterstaatssecretärs Bourgeois den der Regierung zugewiesenen Dispositionsfonds durch Panamagelder verstärkt habe. Er sei es auch gewesen, der seinerzeit dem General Boulanger die Documente über die Bestechung von Deputirten mit dem Bemerken angeboten habe, daß damit Boulangers politisches Glück gemacht wäre. Boulanger habe jedoch das Anerbieten abgelehnt. Vor etwaigen Verfolgungen von Seiten Freycinets habe Arton sich sicher geglaubt, da er den Kriegsminister zu denjenigen Personen gerechnet habe, die ihm verpflichtet seien. In Bezug auf Freycinet handle es sich, wie der „Figaro" bemerkt, gewiß nicht um Geld, doch sei es sehr möglich, daß Freycinet den parlamentarischen Einfluß Artons in Anspruch genommen habe, wie er ja auch am 1. Dezember 1887 am Vorabend des Congresses seinen „lieben und ausgezeichneten Freund" Cornelius Herz gebeten habe, ihm für die Wahl des Präsidenten der Republik die Stimme Clemenceaus und dessen Gruppe zu sichern. „Er werde niemals", so habe Freycinet zu Herz gesagt, „die Unterstützung vergessen, die er ihm bei seinen Freunden angedeihen lassen werde." Dieser Artikel des „Figaro" ist gleich jenem Artikel über Herz, welcher den bedeutungsvollen Brief Clemenceaus und Rouviers Demission herbeiführte, mit „Vidi" gezeichnet. — Wie verlautet, wird etwa ein Drittel der bisherigen Minister dem von Ribot zu bildenden neuen Kabinete nicht angehören; die in das neue Kabinet übertretenden Minister werden zum Theil andere Portefeuilles als die bisher innegehabten übernehmen. Dem Vernehmen nach wird Ribot selbst statt des Portefeuilles des Auswärtigen dasjenige des Innern übernehmen. Freycinet und Loubet würden dem neu zu bildenden Kabinet nicht angehören. — Dem „Eclair" zufolge hat der Untersuchungsrichter ein Charles Lesseps gehöriges Notizbuch beschlagnahmt, in welchem neue, auf die Panama Affäre bezügliche Namen enthalten sein sollen. Es seien daher weitere Verhaftungen zu erwarten, der Untersuchungsrichter Franqueville werde neuerdings die Genehmigung für die gerichtliche Verfolgung mehrerer Parlamentsmitglieder verlangen. — Gutem Vernehmen nach werden die Dekrete über die Bildung des neuen Cabinets Mittwoch veröffentlicht werden. — Die „Cocarde", die mit ihrem Denunciationen den Panama-Skandal in Fluß gebracht und die Krisen heraufbeschworen hat, wirft in ihrer letzten Nummer vollends die Maske ab und zeigt das Endziel der Bewegung; sie sagt mit der Unterschrift ihres Chefredacteurs: „Das Ministerium hat demissionirt, heute Abend vielleicht wird Carnot das gleiche zu thun gezwungen sein. Noch werden Anstrengungen gemacht werden, um den Ereignissen Einhalt zu bieten, aber nichts wird den Parlamentarismus retten, er ist verloren!"

Zu einer **südafrikanischen** Münzconferenz hat der Präsident der südafrikanischen Republik die Kapcolonie, den Oranjefreistaat und Natal für den 6. Februar nach Pretoria berufen. Die Conferenz steht im Zusammenhang mit der Einführung einer eigenen Währung, die die südafrikanische Republik vor zwei Jahren beschlossen hat. Zu diesem Zwecke ist die Errichtung einer eigenen Münze in Pretoria ins Werk gesetzt, an deren Spitze der frühere Inspector der königlichen Münze in Berlin, Herr Mundscheid gesetzt ist. Bis zur Inbetriebsetzung der Münze, für die Herr Mundscheid in Berlin die Maschinen besorgt hatte, hat die Berliner königliche Münze die Ausprägung der ersten Gold- und Silbermünzen übernommen. Die Münze in Pretoria ist nicht Staatsinstitut; sie steht in Verbindung mit der gleichfalls neu errichteten Bank in Pretoria, deren Director bekanntlich der frühere deutsche Consul in Apia, Dr. Knappe, geworden ist.

In der **argentinischen** Provinz Corrientes haben erneute blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden, wobei die Aufständischen die Stadt Caseros nach 14tägiger Belagerung eingenommen haben. — Nach späterer Meldung hat die argentinische Bundesregierung beschlossen, zwischen der Provinzialregierung und den Aufständischen von Corrientes zu vermitteln, um Blutvergießen zu verhindern.

In dem englisch-**marokkanischen** Conflict

hat der „Times“ zufolge die englische Regierung in ihrer Note an die marokkanische Regierung dem Sultan nur 48 Stunden Frist gegeben, um sich zu erklären, ob er die wegen der Erschießung eines englischen Unterthans aus Gibraltar durch eine marokkanische Polizeiwache verlangte Genugthuung geben wolle oder nicht. — Wie der „Matin“ meldet, wird der französische Botschafter Waddington mit sehr bestimmten Instructionen betreffs der marokkanischen Angelegenheit nach London zurückreisen. Die französische Regierung hätte sich dahin schlüssig gemacht, nicht zu dulden, daß irgend eine fremde Macht eine privilligirte Stellung in Marokko einnehme.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Aus Sigmaringen wird berichtet: Gestern Morgen verblieb der Kaiser in seinem Arbeitszimmer. Im Laufe des Vormittags traf der türkische Botschafter in Berlin, Tewfik Pascha, ein, um der Hochzeitsfeier als Vertreter des Sultans beizuwohnen. In der Zeit von 10 bis 12 Uhr fand bei dem Brautpaar Gratulationscour statt, bei welcher viele Abordnungen empfangen wurden. Um 12½ Uhr war Familienfrühstück und Marschalltafel. In Gegenwart der Eltern des Brautpaares, des Kaisers, des Königs von Rumänien und der rumänischen Minister und Präsidenten des Senats und der Kammer wurde sodann um 2 Uhr von dem Minister des königl. Hauses, Herrn v. Wedel, die Civiltrauung vollzogen. Die feierliche kirchliche Trauung fand nachmittags 4 Uhr in der katholischen Kirche statt. Den Trauakt vollzog der Ortspfarrer, die Weiherede hielt der Erzabt Placidus vom Kloster Beuron. In dem Trauzuge führte der Kaiser die Herzogin von Edinburg, König Karl von Rumänien seine Mutter, die Fürstin Josephine zu Hohenzollern, Großfürst Alexis die Herzogin von Connaught, der Prinz-Thronfolger von Rumänien seine Mutter, die Fürstin Antonie von Hohenzollern, Fürst Leopold von Hohenzollern die Erbprinzessin von Meiningen, der englische Botschafter Sir Edward Malet die Gräfin von Flandern, dahinter folgte der Herzog von Edinburg (Vater) mit der Braut. Der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten nahmen zu beiden Seiten des Chores Platz. Nach der Trauung verließ das Brautpaar zuerst die Kirche, unmittelbar dahinter schritt der Herzog von Edinburg, sodann folgten der Kaiser und die übrigen Trauzeugen in der oben angegebenen Ordnung. Die Kirche war von einer großen Anzahl geladener Persönlichkeiten von Rang dicht gefüllt. Bei dem Festmahle brachte der Fürst von Hohenzollern einen Toast auf den Kaiser aus, dessen Anwesenheit als oberster Chef des Hauses Hohenzollern dem Vermählungsfeste die höchste Weihe verliehen habe. Der Fürst ließ sodann die ausländischen Vertreter hochleben. König Karl brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des Brautpaares, der Herzog von Edinburg auf die Eltern des Bräutigams aus. — Der Kaiser wird, wie verlautet, erst morgen in Karlsruhe eintreffen.

— (Eine Uebersicht über die Kosten des Reichstagsbaues) hat der Reichskanzler der Budgetcommission zugehen lassen, deren Gesammtbetrag 21 100 000 Mk. beträgt. Davon enfallen auf Fundamente und Kellergeschoß 860 000 Mk., Rohbau 4 850 000 Mk., Werksteinarbeiten an den Außenfronten 4 940 000 Mk., an den Hoffronten 520 000 Mk., Kuppelbach über dem Sitzungssaale 1 020 000 Mk., Rampen am Königsplatz und Sommerstraße, Bürgersteige, Lichtgräben 510 000 Mk., innerer Ausbau 6 450 000, Heizung und Ventilation 980 000, Wasserversorgung und Entwässerung 150 000, elektrische Beleuchtung (Installation) 160 000, Kesselhaus 160 000, insgemein 500 000 Mk. Die Ausgaben für den inneren Ausbau vertheilen sich also: Hauptgeschoß: Nord- und Süd-Eingangshalle 760 000 Mk. (ohne die freistehenden Bildwerke), Osteingangshalle 190 000, die sieben Haupttreppen 590 000, die große Wandelhalle nebst Vorraum am Westportikus (ohne Deckengemälde und freistehende Bildwerke) 1 020 000, Vorsäle für Bundesrath und Reichstagsvorstand 300 000, der große Sitzungssaal (ohne Gestühl und Wandgemälde) 480 000 Mk., Gänge um den Sitzungssaal 130 000 Mk., Erfrischungsräume 220 000 Mk., Schreibsaal, Lesesaal, Post 280 000 Mk., Bibliothekssaal, Bundesrathssitzungs- und Ausschußsaal 300 000 Mk., Zimmer für den Reichstagsvorstand u. Regierung, Sprechzimmer 100 000 Mk. Die übrigen Räume des Hauptgeschosses als Bureaus, Nebentreppen, Corridore, Tolletten 190 000 Mk. Erdgeschoß 550 000 Mk., Zwischengeschoß, Umkleide- und Sprechzimmer, Zimmer der Presse, Vorräume der Hoflogen 300 000 Mk. Obergeschoß: Berathungssäle, Zimmer für die Presse, Bücherspeicher zur Aufnahme von 300 000 Bänden 650 000 Mk., Kellergeschoß, Dachgeschoß 330 000 Mk. Für Ausstattung mit Möbeln u. s. w. sind erforderlich 600 000 Mk., Vorhänge 105 000 Mk., Teppiche 170 000 Mk., Beleuchtungskörper 400 000 Mk. Zur Ausschmückung des Gebäudes mit Bildwerken und Malereien hat der leitende Architekt eine Anzahl Arbeiten als dringlichere bezeichnet, von denen in den Etat für das nächste Jahr aufgenommen sind: Germaniagruppe auf den West-Mittelbau 95 000 Mk., figürliche Gruppen über den Portalen des Süd- und Nord-Mittelbaues 60 000 Mk., Reiterstandbilder auf den seitlichen Aufbauten des Ostmittelbaues 60 000 Mk. Im Innern; in der großen Halle eine Sphinx in Marmor 50 000, figürlicher Schmuck der Treppen 38 000, Deckenmalerei im Langsaal der Restauration 37 000 Mark.

— (Nationalliberale Opposition gegen die Vermögenssteuer.) Eine Versammlung des nationalliberalen Vereins in Barmen am Mittwoch, an welcher die nationalliberalen Abgg. v. Eynern, Dr. Graf und Böttinger theilnahmen, nahm eine Resolution an. Danach befürchtet die Versammlung „von der fortgesetzten Beunruhigung der erwerbenden Arbeit durch neue Steuerprojecte eine Erschütterung der staatlichen und patriotischen Gesinnung aller bisher der Regierung wohlwollend und helfend zur Seite stehenden Kreise. Sie erblickt in der Einführung der von der Staatsregierung dem Landtage vorgeschlagenen Vermögenssteuer eine schwere Belästigung des Erwerbslebens, eine Gefährdung des Credits, namentlich der aufstrebenden kleineren und mittleren Betriebe, und einen bedenklichen Anreiz zu künftigen höheren Ausgaben in Staat und Gemeinde“. Für den Fall, daß ein erhebliches Bedürfniß für den Ersatz der Realsteuern überzeugend nachgewiesen werden sollte, wird die Ausbildung der Erbschaftssteuer empfohlen. Aus den Reden, welche bei dieser Gelegenheit geführt wurden, heben wir folgende Bemerkung des Abg v. Eynern hervor. Es könne der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß das liberale Bürgerthum längere Zeit ruhig zugeschaut habe, ohne seine machtvolle Stimme zu erheben. Hoffentlich werde jetzt ein ähnlicher Appell wie beim Volksschulgesetz nicht ausbleiben, um den Abgeordneten den nöthigen Rückhalt zu geben. Es müsse der Regierung das Mißfallen an der Steuervorlage zu erkennen gegeben werden durch Annahme der vorgeschlagenen Resolution. Es sei zu bezweifeln, ob die geplante Ergänzungssteuer nöthig sei, auch sei zu bezweifeln, ob sie beschlossen werde. Die erste Begeisterung für das Project sei verflogen, die Versammlung möge nun durch Annahme der Resolution dazu beitragen, daß dieser Enthusiasmus noch weiter verfliege. — Die Abgg. v. Eynern und Dr. Graf sprachen ihre besondere Genugthuung aus über eine Rede des Vorsitzenden der Versammlung, Amtsgerichtsrath Reinhold, über die politische Situation. Herr Reinhold äußerte u. A.: „Das ganze staatliche Steuersystem soll auf das schwankende System der Personalsteuern gestellt werden, und auch das preußische Beamtenthum zeige sich gefährtet; die Disziplinlosigkeit in hohen und sehr hohen Stellen ist eine Thatsache, die wir hier mit Stillschweigen übergehen wollen. Allgemein wird die Abneigung gegen Staat und Staatsgewalt. Wenn der Staatsbürger unmuthig wird in dem Meere von Schwierigkeiten, das ihn umgiebt, so kann man ihm das im Grunde genommen nicht so sehr verdenken; dem muß aber Einhalt gethan werden. Die primitive Existenz ist doch das wichtigste; das Aussaugen der Privatexistenz durch den Staat ist verwerflich. Gegenüber der geplanten Vermögenssteuer ist eine Erbschaftssteuer eine wahre Erlösung. In den außerpreußischen Staaten sagt man sich, daß alles, was an Zwang, Unruhe, Opfern im Staatsleben sei, eigentlich von Preußen ausgehe; es entsteht ein Haß gegen Preußen. Das ist aber ein Verlust gegen das nationale Bewußtsein und birgt die größten Gefahren für den dauernden Zusammenhang des Reiches in sich. Es ist unmöglich, auf die Dauer ein Volk in der Weise anzuspannen, wie es jetzt geschehen soll; es muß der Punkt kommen, wo die Rechnung nicht mehr stimmt! Es ist die höchste Zeit, daß den leitenden Regierungs- und Staatsbehörden der Ernst der Lage klar gemacht werde. Auch ideale Verluste drohen uns: es muß nothwendig eine innere Verarmung an allen liberalen Gütern eintreten und der so traurige Partikularismus wieder platzgreifen.“ Es müsse gegenüber der Militärvorlage der Regierung bedeutet werden, daß es durchaus nothwendig ist, sich auf das absolut Nöthige zu beschränken.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Januar.) Der Reichstag begann heute die Berathung der Brausteuernovelle. Nachdem Schatzsecretär v. Malhahn ein Exzerpt aus den Motiven vorgetragen hatte, schilderte Abg. Goldschmidt in großen Zügen die Nachtheile der erhöhten Bierbesteuerung für die Brauindustrie, das Gastwirthsgewerbe und die Consumenten. Am schlimmsten kämen die kleinen Braereien dabei fort, wie denn auch in Bayern nach der Einführung des Malzaufschlages viele kleine Brauereien zu Grunde gegangen seien. Abg. Goldschmidt wies auch das Unzutreffende der Gewinnberechnung der Motive nach und wünschte, daß der Reichstag der Vorlage ein baldiges Grab bereiten möge. Schatzsecretär v. Maltzahn behauptete demgegenüber die große Rentabilität der Brauindustrie durch Hinweis auf die hohen Dividenden von Actienbrauereien und die „Berliner Bierpaläste“. Auch versuchte er, worin sich ihm der bayerische Finanzminister von Riedel anschloß, den Rückgang der kleineren Brauereien auf die Concurrenz der Großbetriebe zurückzuführen. Vom Centrum erhoffte der badische Abg. Hug eine derartige Reduction der Militärvorlage, daß die Biersteuererhöhung unnöthig werde. Abg. Gamp hatte zwar gegen die Biersteuererhöhung nicht viel einzuwenden, hielt aber doch eine Champagner-, Quittungs- und Inseratensteuer für empfehlenswerther. Nachdem Abg. Roesicke in längeren Ausführungen, die sich im wesentlichen mit denen des Abg. Goldschmidt deckten, die Vorlage bekämpft hatte, wurde die Berathung auf Mittwoch vertagt. Außerdem soll noch die sozialdemokratische Nothstandsinterpellation berathen werden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 10. Jan.) Im Abgeordnetenhause kam heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr die Verbesserung des Volksschulwesens noch nicht zum Abschluß; indessen ist es jetzt schon ersichtlich, daß die Vorlage in dieser Form aussichtslos ist. Der Sprecher der Konservativen, v. Minnigerode, erklärte eine Dotation der Volksschule ohne Schulgesetz für unmöglich und polemisirte gegen den Unterrichtsminister, der auf die Vorlegung eines solchen verzichtet zu haben erklärte. Das Gesetz von 1887 wollen die Konservativen nicht preisgeben. Auch das Centrum (Abg. Strombeck) beanstandet die Verwendung der Ueberschüsse aus der Einkommensteuer zu Schulzwecken. Morgen wird von freisinniger Seite der Abg. Rickert für Aufhebung des Gesetzes von 1887 sprechen.

— Wie man in Abgeordnetenkreisen annimmt, wird die Militärcommission des Reichstags, die am Mittwoch Abend ihre erste Sitzung hält, zunächst in eine Durchberathung des von dem Kriegsminister vorgelegten Entwurfs des nach Annahme der Militärvorlage erforderlichen Nachtragsetats eintreten, um eine Uebersicht über die finanzielle Wirkung der einzelnen Theile der Vorlage und die Verwendung der geforderten 64 Millionen zu gewinnen.

— Das Defizit im preußischen Etat für 1891/92 war in der Thronrede auf 42 Mill. Mk. angegeben und hinzugefügt auch für das laufende Jahr sei ein günstiger Abschluß nicht zu erwarten. Wie jetzt bekannt wird, schließt der Etatsentwurf für 1993/94, den der Finanzminister am Donnerstag im Abgeordnetenhause einbringen wird, mit einem Defizit von 58 Millionen ab.

— Im Zusammenhang mit den am 1. Februar d. J. in Kraft tretenden Handelsverträgen ist im Reichsschatzamt die Ausarbeitung eines neuen Waarenverzeichnisses in Angriff genommen, bei der auch das anderweit hervorgetretene Bedürfniß nach Abänderung der bestehenden Bestimmungen für die Anwendung des Zolltarifs berücksichtigt werden soll. Leider ist es bisher trotz der lebhaften Bemühungen der freisinnigen Partei und namentlich des Abg. Broemel im Reichstage nicht gelungen, der auf diesem Gebiet bestehenden Rechtsunsicherheit Schranken zu setzen. Weder hat der Bundesrath den Beschlüssen des Reichstags zugestimmt, daß Abänderungen des Zolltarifs erst 8 Wochen nach Publikation in Kraft treten sollen, noch hat der Beschluß des Reichstags, die Regierungen zur Verlegung eines Gesetzentwurfs aufzufordern, welcher die schließliche Entscheidung der in Zollsachen auftauchenden Rechtsfragen dem Rechtswege oder dem verwaltungsgerichtlichen Verfahren überweist, beim Bundesrath Gnade gefunden. In Steuersachen ist das Beschreiten des Rechtsweges zugelassen; aber in Zollfragen, bei denen es sich um sehr viel höhere Beträge handelt, entbehren die Gewerbetreibenden jedes Rechtsschutzes. Um so dringlicher ist es, daß wenigstens ein Versuch gemacht wird, dem auf dem Gebiet der Auslegung und Anwendung des Zolltarifs herrschenden Absolutismus dadurch gewisse Schranken zu setzen, daß den nächstbetheiligten und interessirten Kreisen Gelegenheit geboten wird, vor der Feststellung des neuen Waarenverzeichnisses ihre Auffassung der Verhältnisse zur Kenntniß des Bundesraths zu bringen. Zu diesem Zwecke hat heute am Dienstag der Abg. Broemel mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Reichstage nachstehende Interpellation eingebracht: „Sind seitens der verbündeten Regierungen Maßnahmen beabsichtigt, die neuerdings in Aussicht genommenen Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif vor ihrer endgültigen Feststellung in solcher Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die der an namentlich interessirten gewerbtreibenden Kreise ihre gutachtlichen Aeußerungen darüber rechtzeitig abgeben können?“

Vermischtes.

* (Die Cholera.) Die beiden am Montag von dem spanischen Dampfer „Murciano“ zur Beobachtung in das Hamburger Krankenhaus gebrachten Personen haben sich als cholerakrank erwiesen. Der Dampfer war am 5. d. aus New-Orleans eingetroffen, die Erkrankungen wurden vom Hafenmeister schon bei der Ankunft des Dampers konstatirt. Gegenwärtig liegt das Schiff im Elbdock zur Reinigung und Desinfizirung. Nach späterer Meldung ist einer der beiden Matrosen vorgestern gestorben. Bei einem Insassen des Hamburger Untersuchungsgefängnisses, der sich am 2. d. auf kurze Zeit auf freiem Fuß befunden hatte, wurde gestern Cholera konstatirt. Bei den auf dem Dampfer „Zuria“ Erkrankten, welche isolirt wurden, ist Cholera nicht konstatirt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930112-11/fragment/page=0002

worden. — In Mlawa (an der westpreußisch-polnischen Grenze) kam ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vor.

* (Verunglückte Schlittschuhläufer.) Nach einer Mittheilung aus Utrecht sind am Sonntag im Merwedecanal 6 Personen beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken.

* (Grubenunglück.) In dem Zinnbergwerk St. Just (Cornwall) fand eine Ueberschwemmung statt, durch welche 25 Bergleute das Leben verloren.

* (Ueberfall.) Die „Kreuzztg." berichtet aus Berlin: Unser Mitredacteur Mayer ist Dienstag Morgen, etwa um 9 Uhr, als er von seiner Wohnung nach der Redaction ging, an der Ecke der York- und Mansteinstraße von dem ihm aus unbegründeter und augenscheinlich krankhafter Eifersucht feindlich gesinnten Dr. M. Berendt mit einem Revolver überfallen worden. Dr. Berendt, der auf das Vorübergehen des Redacteurs Mayer in einer Kneipe gelauert hatte, rief letztern plötzlich von hinten an, gleichzeitig mehrere Schüsse auf ihn abfeuernd. Herr Mayer stürzte sich auf den Angreifer, der abermals feuerte, und schlug ihn mit seinem Stocke über den Kopf. Bei der Abwehr kamen beide über die Bordschwelle des Bürgersteiges zu Falle und der sich schnell aufraffende Dr. Berendt feuerte nun die letzten beiden Kugeln seines sechsläufigen Revolvers auf Herrn Mayer ab. Alle Schüsse hatten getroffen, doch nur zwei den ahnungslos Angegriffenen blutig verletzt; ein Prellschuß im Rücken und ein Schuß durch die linke Hand zwischen Daumen und Zeigefinger. — Dr. Berendt ist wegen Mordversuchs in Haft genommen. — Nach der „Post" handelt es sich anscheinend nicht um einen Dr. Berendt, sondern um den Journalisten Johannes Berndt.

* (Entschädigung.) Ein bei Schirmeck von einem deutschen Förster irrthümlich durch Säbelhiebe verwundeter französischer Holzhauer erhielt von der deutschen Regierung 3000 Mark Schmerzensgeld.

* (Ein Haifisch), ungefähr 2,50 m lang und etwa 400 Pfd. schwer wurde in der Elbmündung in der Nähe der Feuerschiffe von dem Finkenwärder Fischer Claus Meyer beim Heringsfang gefangen, in Hel olanb eingebracht und von der Fischergesellschaft Neptun erworben. Er ist in einem Helgoländer Restaurant zur Schau ausgestellt. Von der Gefräßigkeit dieses Seeungeheuers zeugt der Inhalt seines Schlundes und Magens. Ersterer war ganz gefüllt mit Heringen und in letzterem befanden sich ein halber Seehund und der Rücken eines ziemlich großen Tümmlers.

* (Eine ausgegrabene prähistorische Stadt.) Die Archäologen und Anthropologen Nordamerikas befinden sich, so wird dem „Hamb. Corr." aus New York geschrieben, seit einigen Tagen in der größten Aufregung. Man hat nämlich vor ganz kurzer Zeit drei Kilometer östlich von Santiago de los Caballeros, einer der bedeutendsten Städte Guatemalas, eine am Fuße des Vulkans Agua verschüttete Stadt aufgefunden, und zwar auf einem der großen Besitzthümer des reichen Don Alvarado, das — ein eigenthümlicher Zufall — den Namen „Pompeiu" trägt. Vor einigen Wochen fand der Besitzer des betreffenden Terrains zufälliger Weise einige Gegenstände, die sehr viel Aehnlichkeit mit den Hausgeräthen hatten, deren sich die Eingeborenen Nordamerikas zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt bedienten. Der Besitzer entschloß sich auf diesen Fund hin zu Ausgrabungen, bei denen man bei einer Tiefe von 7—15 Fuß eine Unmenge der interessantesten Gegenstände, wie Hausgeräthe, Fayencegefäße, gravirte und in lebhaften Farben gemalte Gläser, Vasen und Küchentöpfe, Alles noch wunderbar erhalten, fand. Auch Beile, Hämmer, Säbel, Messer und Lanzenspitzen aus Onix, kurz die ganze Reihe der damals in Gebrauch stehenden Waffen wurden ausgegraben. Es fanden sich auch eine Unmenge von thönernen, bemalten Götzen, feine Perlen, Türkisen und andere werthvolle Steine, meist rund geschliffen und zu Halsketten aneinander gereiht. Unter diesen Steinen fand sich auch einer von prachtvoller grüner Farbe, der von den Eingeborenen chal' chi-vit genannt und nur von den Fürsten getragen wurde. Auf einigen der vorgefundenen Gläser befinden sich sehr vorgeschrittene Zeichnungen mit hieroglyphischen Inschriften und in leuchtenden Farben ausgeführte Ornamente. Die Götzen sind sehr sorgfältig gearbeitet; die meisten sind eigenthümlicherweise von starker Leibesfülle und lachend dargestellt, offenbar Götter der Freude. Die vielen vorgefundenen, in Stein gearbeiteten Statuen, worunter solche von über Lebensgröße, sind am ganzen Körper ziemlich roh ausgeführt. Nur der Kopf und Hals sind sehr sorgfältig gemeißelt. Die Gesichtszüge der Statuen zeigen den indianischen Typus. Der Kopf ist mit einem Kriegerhelm geschmückt, ähnlich denjenigen, wie ihn die Prätorianer zu Rom trugen. Die in sehr schönem schwarzem Basalt gearbeiteten Statuen zeugen von großer künstlerischer Gewandtheit, was um so bemerkenswerther ist als zur Bearbeitung des Steins nur Steinwerkzeuge zur Verwendung gekommen sein konnten. Denn während der Ausgrabungen hat man keine Spur von metallischen Gegenständen gefunden. Gerade letzterer Umstand läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß die Ruinen ins Steinalter gehören, das in Amerika länger andauerte, als auf dem alten Kontinent. Bereits in einer Tiefe von fünf Fuß stieß man auf die Häusermauern der alten Stadt. In der Tiefe der Häuserfundamente hat man Unmengen durcheinander liegender menschlicher Scelette gefunden, die einen in sitzender Haltung, die anderen auf dem Rücken oder dem Gesicht liegend. Die prähistorische Rasse, welche die ausgegrabene Stadt bewohnt hat, war, wie die Scelette zeigen, von sehr hoher Gestalt; die Scelette messen bis sieben Fuß. Man fand auch einzelne Schädel in großen thönernen Urnen, die offenbar von Verstorbenen herrührten deren Körper mit Ausnahme des Kopfes, nach der Sitte der Eingeborenen verbrannt wurde. Die Lage, in welcher die Scelette aufgefunden wurden, überhaupt der ganze Zustand der Ruinen 2c läßt darauf schließen, daß die Stadt in Folge eines Vulkanausbruches vom Erdboden verschwand. Die Ausgrabungen werden mit vielem Eifer fortgesetzt.

* (Warum Eva keine Dienstmädchen brauchte?) Ueber diese Frage hat sich eine schwergeprüfte Amerikanerin den Kopf zerbrochen und ist schließlich zu der folgenden humorvollen Lösung gekommen. Sie schreibt: Man hat viel von den Fehlern des Weibes gesprochen und geschrieben, auch darüber, daß das Weib nur zu viel an Bedienung gewöhnt sei. Es wurde nun die Frage aufgeworfen, warum eigentlich bei Erschaffung der Welt nicht auch gleich ein Dienstmädchen mitgegeben wurde. Die Antwort ist klar: Eva bedurfte eben keines Dienstmädchens! Adam beschäftigte niemals die Eva mit Strumpfstrickerei, niemals kam er, die Eva bittend, ihm einen losen Knopf anzunähen, niemals begehrte er, die zerrissenen Handschuhe ihm eiligst zusammen zu nähen. Es fiel ihm auch niemals ein, sich hinzusetzen und bis Sonnenuntergang Zeitungen zu lesen im schönen Paradiese um dann sich auszustrecken und zu rufen: Ist denn das Abendbrot noch nicht fertig? Er legte selbst unter dem Kessel Feuer an, er zog selbst aus der Erde den Rettig und den Kohlrabi, schälte Kartoffeln, kurz alle die ihm auffallende Arbeit vollführte er. Er melkte die Kuh, warf den Hühnern das Futter zu — besorgte alles, selbst die Spanferkel, und kam niemals mit einem halben Dutzend guter Freunde mittags heim, wenn sich z. B. im Haushalte kein übriger Bissen vorfand. Es gehörte nicht zu seinen Unsitten, um 1 Uhr nachts heimzukommen, er fand mithin nie Ursache, mit der armen Eva sich in Zank und Hader einzulassen, dafür, daß sie gewacht und geweint, ihn erwartend. Niemals hockte er in der Kneipe, während die Eva den kleinen „Kain" wiegte. Es war bei ihm auch nicht mode, seine Schlafschuhe in allen Winkeln liegen zu lassen, sondern er hatte die Gewohnheit, dieselben stets neben seine Stiefeln unter den Feigenbaum zu stellen. Mit einem Worte, er glaubte nicht, daß die Frau etwa erschaffen sei, ihn zu bedienen, und er fand es gar nicht ehrverletzend, daß er die Hausarbeit mit seiner Frau theilte. — Schön, das wäre aber nur die eine Hälfte der Gründe. Wir könnten aber der amerikanischen Frau noch eine ganze Anzahl anderer Gründe nennen, warum ihre Namensschwestern im Paradiese keine Dienstmädchen brauchte. Diese paradiesische Eva studirte nämlich noch keine Modejournale, brauchte nicht mehrere Stunden zur Toilette, denn ihre Ansprüche hierin waren ja äußerst bescheiden; sie gab noch keine „großen Kassen" und entbehrte noch anderer liebenswürdiger Eigenschaften der modernen Eva — und deshalb brauchte sie keine Dienstmädchen.

* (Zu einem beispiellosen Gerichtsskandal ist es am Montag in Mailand bei einer Verhandlung gegen Anarchisten, die einen Polizeicommissar überfallen hatten, gekommen. Der Saal war von Anarchisten angefüllt, welche plötzlich gegen die Richter schwere Steine zu werfen begannen. Der Staatsanwalt ward am Kopfe gestreift, ein Gerichtsdiener an der Hand verwundet. Ein ungeheurer Tumult erhob sich. Karabinieri verhafteten augenblicklich mehrere Attentäter, der Haupturheber des Attentats ward sofort zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die **Katarrhe der Luftwege** in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

Apotheker W. Voss'sche

Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreiblattpulver 1,5 gr, Dreiblattextract 0,15 gr, Süssholzpulver 2,2 gr, Tragantb 0,1 gr; zu 50 Pillen formirt mit Benzösgummi und Chocolade überzogen.

In Merseburg: Apotheker **Curtze** und **Marche.**

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Königliche Kreisbauinspection Merseburg.

Die **Tischler-, Schlosser-, Anstreicher-** und **Ofenarbeiten** einschl. der **Materiallieferungen** zum **Neubau des Pastorhauses zu Horburg** sollen in einzelnen Loosen getrennt verdungen werden.

Die Zeichnungen liegen bei mir zur Einsicht aus.

Das Preisverzeichniß mit Bedingungen kann für 50 Pf. bezogen werden.

Die Angebote sind postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Mittwoch den 18. Januar, vormittags 10 Uhr,

bei mir einzureichen.

Merseburg, den 3. Januar 1893.

Der Königliche Kreisbauinspector.
Horn.

Putz-, Posamenten- und Weißwaaren-Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Landstadt von 3000 Einwohnern ist ein im flotten Gange befindliches **Putz-, Posamenten- u. Weißwaarengeschäft** mit geräumigem Hausgrundstück wegen Krankheit des Besitzers unter **günstigen Bedingungen** durch uns zu **verkaufen** oder **auf 3 bis 6 Jahre zu verpachten.**

Rindfleisch & Zwierczynski,
Hypotheken-, Assecuranz- u. Commissionsgeschäft,
Weißenfels, große Kalaubstraße 17.

Auction.

Sonnabend den 14. d. M., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Ladenlocal **Schmalestraße 7**

1 Ladeneinrichtung mit gr. Ladenschrank

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

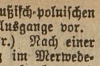
Merseburg, den 11. Januar 1893.

Fried. M. Kunth.

Ein Haus in der Saalstraße ist zu verkaufen. Zu erfragen bei Tischlermeister **Karl Hoffmann,** kleine Ritterstraße 16.

Eine Fleischerei ist zu **verpachten.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kanonenofen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. zu beziehen.

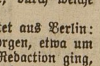


Ein oder zwei Läufer schweine zu verkaufen **Mälzerstrasse 14.**

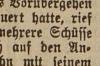
Eine dunkelbraune

Stute,

Racepferd, flotter Gänger, ist preiswerth zu verkaufen **kl. Sixtistraße 20.**



Zwei fette Siamenthaler Zugkühe sind zu verkaufen **Zscherneddel Nr. 16.**



Ein Paar Läuferschweine stehen zum Verkauf **Friedrichstraße 11.**

Ein Paar Langstiefeln

zu verkaufen **grosse Ritterstrasse 21.**

Ein gut erhaltener **Confirmanden-Rock** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl

Gastwirthschaft

ist gleich oder später zu übernehmen. Näheres **Oberaltenburg 10,** parterre.

Ein tafelförmiges Clavier

ist billig zu verkaufen **Oberaltenburg 16.**

3 gute 4½ % Hypotheken

im Betrage von **3460, 3300** und **1500 Mk.** sollen sofort oder später cedirt werden Näheres in der Exped. d. Bl.

500 Centner gutes Wiesenheu werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter B. M. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung.

Im Hause **Markt Nr. 7** ist die 2. Etage zu vermiethen und per 1. April cr. zu beziehen. **G. Höfer,** Roßmarkt 8.

Ein Familienlogis zu vermiethen und Ostern zu beziehen **große Sixtistraße 1.**

Ein Logis zu vermiethen und 1. April zu beziehen **kleine Sixtistraße 9.**

Ein freundliches Logis ist von jetzt ab zu vermiethen und sogleich oder Ostern zu beziehen **Johannisstraße 10.**

Logis-Vermiethung.

Die erste Etage in meinem Hause **Hallesche Straße 32** ist wegen Versetzung des jetzigen Miethers, Ober-Steuer-Controlleurs Herrn Albrecht, zu vermiethen und sofort oder später **Carl Fuchs.**

2 Stuben, 2 K., 1 Küch (Preis 156 Mk) sind 1. April zu beziehen. Näheres **Laucha'dter Straße 16.**

Ein Logis, 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör incl. Wasserleitung, sofort zu vermiethen und 1. April oder auch schon früher zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum 1. April eine frdl. Parterre-Wohnung oder 1. Etage von 2—3 St., Kammern, K. 2c. mit verschließbarem Corridor von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter **R. I.** an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein kleines Logis von St., K., K. ist an ruhige Leute zu verm. und 1. April zu bez. Preis 26 Thlr.) **Friedrichstraße 11.**

Fdl Wohnung (36 Thlr) zu vermiethen und jederzeit zu beziehen. Zu erfragen **Oelgrube 3.**

Eine Parterre-Wohnung nebst Zubehör ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Näheres **Mälzerstraße 8,** 1. Etage.

Eine kl. Wohnung sofort zu vermiethen und zu beziehen, event. April **Laucha'dter Straße 7.**

Eine kleine Wohnung ist billig zu vermiethen **Sand 6.**

Eine Wohnung ist zu vermiethen, sogleich oder später zu beziehen Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere Familienwohnungen von 18 bis 30 Thlr. sind zu vermiethen **Saalstraße 2** und **13.** **R. Ebeling.**

Logis-Vermiethung.

Freundliche Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Schlafzimmer, Küche, Wasserleitung und Zubehör (auf Wunsch auch erste Etage) ist 1. April 1893 zu beziehen **A. Schütze,** Neumarkt 68.

Eine Wohnung zu vermiethen **kleine Ritterstraße 16.**

Eine Wohnung

Amtshäuser 1 zu vermiethen und Ostern beziehbar. **Ed. Klauss.**

Ein Familien-Logis zu vermiethen und 1. April zu beziehen **Breitestraße 2.**

2 Logis zu vermiethen und 1. April 1893 zu beziehen. Zu erfragen **kleine Ritterstraße 16.**

Die Hälfte der 1. Etage meines Hauses **Neumarkt 75** ist, per 1. April 1893 beziehbar, an ruhige Miether zu vermiethen. Kaufmann **Thomas.**

Mehrere Wohnungen, eine mit Pferdestall, sind zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Das Nähere **Clobigkauer Straße 6.**

Ein Logis für 84 Thlr. zu vermiethen und sofort oder 1. April zu beziehen **Mühlberg 3.**

Eine geräumige Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer Küche mit Wasserleitung, verschließbarem Corridor und allem Zubehör, ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen **Burgstraße 14.**

Ein Logis von 1 St., 2 K., 1 K. und Zubehör (nahe am Markt) zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fein möblirte Wohnung

in der Nähe der Bahn zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine alleinstehende Dame sucht in Mitte der Stadt ein Logis im Preise von 90—100 Mark. Gefl. Off. unter **B. 6** durch die Exped. d. Bl.

Mieths-Contracte,

passend für Privatwohnungen, Geschäftslocale 2c., mit angehängter Hausordnung hält vorräthig **Th. Rössner,** Buchdruckerei, Oelgrube Nr. 5.

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen,

für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner,** Oelgrube Nr. 5.

Makulatur

in **großem** und **kleinem Format** hält in abgewogenen Päckchen zu 5 und 10 Pfund vorräthig **Th. Rössner,** Buchdruckerei, Oelgrube 5.

Zwiebeln

im Einzelnen und Ganzen, sowie **frischgekochtes Pflaumenmus** à Pfd. 25 Pf., bei größeren Posten 20 Pf., verkauft Frau **Peege,** Laucha'dter Str. 7.

Eiernudeln

à Pfd. 50 Pf. empfiehlt **Otto Maul,** Brühl Nr. 1.

Oranienburger Kernseife,

Ia. Qual.,
à Pfd. 27 Pf., 5 Pfd. 130 Pf., 10 Pfd. 250 Pf., 25 Pfd. 600 Pf. 2c. 2c. empfiehlt **Otto Zachow.**

Frischen Schellfisch, frischen Flußzander, getrocknete Gemüse empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930112-11/fragment/page=0003

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen.
Behandlung von Zahnkrankheiten.
Welgand, Markt Nr. 4.
Sprechstunden 9—1, 3—5 Uhr.

Rudolf Mosse,
Louis Heise.
HALLE a. S.,
Brüderstraße 6 (dicht am Markt),
von 7—7 Uhr geöffnet,
besorgt pünktlich und zu den **Original-Preisen** der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heirathsgesuche, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe 2c.
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge gratis.
Fernsprecher 151.
Halle. Leipzig. Berlin.

Achtung! Aufgepaßt!
Spottbillig!
Extra hochfeine frische **Bratheringe** à Dose 2 Mk. 50 Pf.,
„ ff. **Bücklinge** billig,
„ ff. **Sprotten** à Kiste 80 Pf.,
„ ff. **Sardinen** à Faß 1 Mk. 90 Pf.,
„ ff. **Salzheringe** 4 Stück 15 Pf. und 3 Stück 10 Pf.
bei **Heinrich Müller,**
Windberg Nr. 8.
Stand Markttags vor dem Hause des Herrn P. Reichelt.

Bruchsteine
hat abzugeben aus den Brüchen an der Ehrenzäule
Farbwerk Gelbe Erde Merseburg,
Leberl & Schönlicht,
Burgstr. 16 — Burgstr. 18.

Metall- und Kautschukstempel
für Behörden und Private
liefert billigst
HEINR. HESSLER
No. 79 Neumarkt No. 79

Oberhemden,
gut sitzend, nach Maaß, fertige mit jedem Schnitt. Große Auswahl in **Einsätzen.**
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
jede Weißnäherei liefere in sauberer Ausführung nur von erprobten Arbeitskräften billigst.
Ed. Zentgraf—Heber.

Frischgeschossene Hasen
sind eingetroffen und empfiehlt solche
E. Wolff.

Für Händler u. Speisewirthe
empfehle ich meine
Harzkäse,
pikant und reif, zum billigsten Preise.
Heute **frischen Quark.**
Dampfmolkerei.
Carl Rauch, Markt Nr. 23.

Ich erlaube mir meine
Masken-garderobe
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
M. Krause,
Unteraltenburg 60.

Morgen Freitag **Schlachtefest,**
sowie **Salzknochen**
bei **Ferd. Dahn.**

Morgen Freitag
frische hausschlachtene Wurst
empfiehlt **Fr. Adler,**
große Sixtistraße Nr. 7.

Contobücher
für **jeden Geschäftsbetrieb** passend, aus **bestem Material,** in soliden Einbänden.
Landwirthschaftl. Register u. Formulare,
Contor-Utensilien — Schreib-Materialien — Mal- u. Zeichen-Requisiten.
Papier-Ausstattungen, Luxus- u. Lederwaaren.
Reichhaltige Auswahl, mässige Preise.
J. Zoebisch, Geschäftsbücher-Fabrik u. Papierhandlung,
Halle a/S., gr. Steinstraße 66. (B. 4736 H.)

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät d. Kaisers und Königs.

Ruhmes-hallen-
Lotterie für Errichtung des
Kaiser Friedrich-
Museums in Görlitz.
Zwei Ziehungen
am 17. und 18. Januar 1893
und 17. u. 18. Mai 1893.

Gew.				
1	à	50 000	= 50 000	Mk.
2	à	20 000	= 40 000	„
3	à	10 000	= 30 000	„
3	à	6000	= 18 000	„
4	à	5000	= 20 000	„
18	à	3000	= 54 000	„
17	à	2000	= 34 000	„
15	à	1500	= 22 500	„
33	à	1000	= 33 000	„
30	à	800	= 24 000	„
40	à	600	= 24 000	„
30	à	500	= 15 000	„
30	à	400	= 12 000	„
45	à	300	= 13 500	„
30	à	250	= 7500	„
60	à	200	= 12 000	„
15	à	150	= 2250	„
15	à	125	= 1875	„
165	à	100	= 16 500	„
900	à	80	= 72 000	„
15	à	75	= 1125	„
25	à	60	= 1500	„
510	à	50	= 25 500	„
1000	à	45	= 45 000	„
990	à	25	= 24 750	„
7000	à	10	= 70 000	„
16 000	à	5	= 80 000	„
26 996		Werth	**750 000**	Mk.

Die Gewinne sind mit 90 % des Werthes garantirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfehlen
E. Brandt & Co.,
Erfurt, Neuwerkstr. 41.
Jeder Bestellung sind für Porto und zwei Gewinn-Listen 30 Pf. beizufügen
Agenten allerorts gesucht.

D. H. Apelt & Sohn, Bankgeschäft, Halle a/S.,
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftlichen Transaktionen, u. A. für
An- und Verkauf von Effecten —
Discontirung guter Wechsel — Incasso-, Conto-Corrent-, Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.
Hypotheken-Verkehr
auf Ackerhypothek — auf Stadthypothek.

Einladung zum Abonnement auf:
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Die Arbeitsstube
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten **mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre und Häkelarbeiten,** sowie **zahlreichen schwarzen** Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.
Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die durch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube" bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube". —

Jugendschriften-Commission des schweizerischen Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journales sind vortrefflich. —"

Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten."

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube** (Eugen Twietmeyer) **in Leipzig** entgegen.
Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Hausschlachten!
werden prompt und sauber ausgeführt zum soliden Preise von 3 Mk. per Stück.
Achtungsvoll
Emil Bischoff.
Fleischermstr., Schmalestraße 13.

Schwendler's Restaurant.
Morgen Freitag
Pökelknochen.
Aal in Gelée täglich frisch
(selbst eingekocht).

Tiefer Keller.
Sonnabend
Schlachtefest.
Früh Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst. Dazu ladet freundlichst ein
A. Kohlhardt.

Generalversammlung
der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter zu Merseburg
Montag den 16. Januar, abends 8 Uhr,
in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**
Tages-Ordnung:
1) Wahl des gesammten Vorstands.
2) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Rollschuh-Club.
Heute Abend **Uebungsstunde.**

Milzau.
Vorläufige Anzeige.
Sonntag den 5. Februar
großer Maskenball.
Kaufmann, Gastwirth.

Casino.
Donnerstag den 12. Januar
V. Abonnements-Concert,
gegeben vom Trompetercorps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters W. Stutzer.
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. in den Cigarrenhandlungen von **E. Meyer,** Bahnhofstraße, **Heinr. Schultze jun.,** kl. Ritterstraße, **F. A. Matto,** Roßmarkt, u. **A. Wiese** (G. Heuer), Burgstraße
Im Programm.
Ouverture z. Op. „Iphigenie in Tauris" von Gluck.
Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn-Bartholdy.
Die Mühle im Thale. Fantasie v. O. Bauer.
Selection a. d. Op. „Preziosa" von Mann.
Erinnerungen eines Brautpaares am Hochzeitstage. Potpourri v. A. Wentscher.

Tivoli.
Freitag den 13. Januar, abends 8 Uhr,
3. Abonnementsconcert,
gegeben von der hiesigen Stadtcapelle.
Gediegenes Programm.
Julius Krumbholz,
Stadtmusikdirector.

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7½ Uhr Uebung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Schumann.

Die Agentur **Merseburg** einer bedeutenden alten **Feuer-, Lebens-** und
Unfall-Versicherungs-Anstalt
ist anderweitig zu besetzen.
Die Branchen können auch event. getrennt werden. Reflectanten, welche Zeit und Interesse dafür haben und denen an einem guten Nebenverdienst gelegen ist, belieben ihre Offerten unter **S. A. 2279** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Magdeburg** einzusenden. (Mag. a. 127.)

Eine **bestrenommirte Kulmbacher**
Export-Bierbrauerei sucht
mit einer gut eingeführten
Bierhandlung,
welche geneigt wäre, für **eigene Rechnung den Verlag für Merseburg und Umgebung zu übernehmen,** in Verbindung zu treten. (a 142/1 A.)
Gefl. Offerten unter **J. y. 6187** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
Otto Selle, Stellmachermeister,
Merseburg, Schmalestraße 26.

Einen Lehrling sucht sofort oder Ostern **Otto Elbe,** Bäckermeister.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche zu Ostern einen
Lehrling.
Friedrich Freygang.

Ein ordentliches zuverlässiges
Dienstmädchen
wird gesucht **Gotthardtsstraße 32.**

Eine Frau sucht Beschäftigung im **Waschen und Scheuern.** Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine **gesunde Amme** vom Lande sucht Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Februar wird ein jüngeres Mädchen gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Marktnetz verloren.
Abzugeben **Preußerstraße 8.**

Ein schwarzbrauner Jagdhund
ist **zugelaufen.** Abzuholen
Schkopau Nr. 11.

Verloren
ein **Damenshawl** auf dem Wege vom Tunnel bis zur Reichskrone. Bitte gegen Belohnung abzugeben **Brauhausstraße 5, 2 Tr.**

Ein schwarzer dachsähnlicher **Hund,** auf den Namen „Fitz" hörend, ist **entlaufen.** Wiederbringer, oder Derjenige, welcher mir den Verbleib des Hundes nachweisen kann, erhält **6 Mk. Belohnung Breitestraße Nr. 3.**

Dank.
Dank allen Denen, die mir am 5. d. M. bei meinem Brandunglück so hülfreich beigestanden haben, Gott mag es ihnen vergelten und jeden vor solchen Schicksalen bewahren.
Creypau. Thormann.

Hierzu eine Extrabeilage von der Stein- und Bildhauerei **G. Peuschel's Nachf.,** Inh. **Ludwig Neumeyer.**

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930112-11/fragment/page=0004

Volkswirtschaftliches.

)(Von den Kohlenbergleuten im Saarbrücker Revier sind gestern 11171 Mann angefahren. Eine besondere Ausgabe des „Bergmannsfreund“ schreibt: „Saarbrücken, 10. Jan. Wegen ihrer aufreizenden Thätigkeit vor dem Streik und ihres Verhaltens während desselben sind heute die Hauptagitatoren für immer aus der Grubenarbeit entlassen und wurden ihnen auf sämmtlichen Gruben des Bezirks die Abkehrscheine zugestellt. Diese Maßregel trifft vorläufig etwa 500 Mann, nahezu sämmtliche agitatorisch thätige Mitglieder des „Rechtsschutz-Vereins“. Ob die Zahl derselben sich noch vermehren wird, hängt lediglich von dem weitern Verhalten der Belegschaft ab. Ferner werden, da die schlechte Lage des Kohlengeschäftes eine Verminderung der Belegschaft nothwendig macht, außerdem von den Ausständigen mindestens zwei bis drei tausend Mann bis auf weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden. Die Bergverwaltung hatte die Absicht, diese im geschäftlichen Interesse nothwendige Maßregel lediglich mit Rücksicht auf die Belegschaft zu vermeiden. Diese Rücksicht ist aber nunmehr im Hinblick auf das Verhalten der Belegschaft in Wegfall gekommen. Selbstverständlich werden bei der Auswahl der von der Arbeit zurückzuweisenden mindestens 2—3000 Mann in erster Reihe diejenigen in Betracht kommen, welche am längsten im Ausstande verharrten. Das mögen sich die Ausständigen gesagt sein lassen. Wenn auch die Nothwendigkeit dieser Maßregeln im Interesse der Familie der Betroffenen beklagt werden muß, so sind sie doch durchweg erforderlich, um den Ausständigen zum Bewußtsein zu bringen, daß man nicht ungestraft unter Contractbruch in einen frivolen Streik eintritt.“ — Im Laufe des Dienstag hat sich im Dortmunder Revier die Lage nicht verschlimmert. Die Agitation für den Eintritt in den Streik, dessen allgemeiner Ausbruch heute befürchtet wird, war dagegen über und unter Tage stark im Gange. Nach Mittheilung der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ arbeitet im Gelsenkirchener Revier Alles, ausgenommen Zeche „Hibernia“, wo nur 50 Mann, und Zeche „Wilhelmine Viktoria“, wo nur 150 Mann anfuhren. Auf Schacht 1 und 2 der Zeche „Consolidation“ arbeitet wieder Alles, nur Schacht 3 ist noch ausständig. Im Bochumer Revier arbeitete vorgestern ebenfalls Alles, ausgenommen auf Zeche „Heinrich Gustav, wo nur 162 Mann anfuhren. Im Essener Revier streikten im Ganzen 1230 Mann. Sonst befindet sich Alles an der Arbeit. Aber eine Agitation für den Streik wird im Bochumer Revier entfaltet. Der Verkauf von Revolvern wurde polizeilich verboten. In zwei zu Dortmund und Essen stattgehabten Versammlungen wurde beschlossen, am gestrigen Mittwoch den Ausstand zu beginnen.

)(Für das russische Eisenbahnmaterial war es den russischen Eisenbahnen bisher verboten, Bestellungen im Auslande zu machen. Da aber die russischen Industriellen dies ausgenutzt haben, um durch Bildung von Syndikaten die Preise in die Höhe zu treiben, hat der neue Verkehrs- und Wegebauminister Kriwoschein beim Reichsrathe eine Verordnung eingebracht, welche das gedachte Verbot aufhebt und den Krons- und Privateisenbahnen gestattet, ihre Bestellungen im Auslande zu machen, wenn sie dadurch einen geringeren Preis erzielen können.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 10. Januar. Die Sozialdemokraten haben eine „Statistik der Arbeitslosen“ für unsere Stadt aufgestellt, die heute im „Volksblatt“ veröffentlicht wird. Danach sind 1602 Personen, wovon 632 verheirathet, ohne Arbeit. — Der Stationsvorsteher 1. Klasse Mörder in Cöthen ist zum Vorsteher der hiesigen Bahnstation ernannt.

g. Neu-Ruppin, 11. Januar. Der 52jährige Schuhmacher Reyher, der seine beiden Kinder von 2½ Jahren und 6 Monaten auf scheußliche Weise ermordet hatte, wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. R. hatte schon wegen Diebstahl und Brandstiftung 17 Jahre Zuchthaus erhalten.

▽ Mühlhausen, 9. Jan. Eine Gasausströmung hat im Verlauf der verflossenen Nacht in den Häusern Nr. 2, 15 und 16 in der Mönchgasse stattgefunden. Das Haus Nr. 15 ist besonders stark in Mitleidenschaft gezogen; dasselbe ist heute Morgen auf polizeiliche und ärztliche Anordnung sofort geräumt worden. Die Bewohner des Parterre, die Familie John, bestehend aus Mann, Frau und 4 Kindern, wurde bewußtlos aufgefunden und auf Anordnung der herbeigerufenen Aerzte sofort ins Krankenhaus gebracht. Sie befinden sich glücklicherweise sämmtlich außer Lebensgefahr. An den Bewohnern der Häuser Nr. 16 und 2 ist die Gefahr ohne gesundheitliche Nachtheile vorübergegangen; in letzterem Hause ist der Gasgeruch nur im Keller wahrgenommen worden. Die nöthigen Schutzmaßregeln wurden angeordnet. Anscheinend hat ein Rohrbruch an der vom Hause aus der Anschluß an die Kanalisation erfolgt ist, stattgefunden. Genau hat sich dieses jedoch noch nicht feststellen lassen, da die Erdarbeiten wegen des tief in die Erde gedrungenen Frostes nur langsam vor sich gehen.

† Nordhausen, 10. Jan. Wie der „Nordh. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat sich die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft in Berlin bereit erklärt, mit einer Summe von 100 000 Mk. sich an dem Bau der projectirten electrischen Straßenbahn Nordhausen zu betheiligen, unter der Voraussetzung, daß sich auch die Stadt Nordhausen mit der gleichen Summe aus städtischen Mitteln an der Herstellung der Sache betheiligt. In dieser definitiven Zusage der Allg. Electr.-Ges. zu Berlin, die bisher immer noch ausstand, liegt zweifellos ein gewichtiger Schritt vorwärts zu Gunsten des Gelingens des Straßenbahnprojectes.

† Jena, 10. Jan. Jener bedauerliche Unfall auf Bahnhof Schwarza im Frühjahr v. J., bei welchem die Mutter des Feldwebels Jacob in Jena, als sie dessen unter die Räder eines Personenwagens gefallenes und getödtetes Kind noch zu retten versuchte, die rechte Hand verlor, hat jetzt, wie die „S.-Ztg.“ meldet, seine endgiltige Erledigung gefunden. Das fürstliche Landgericht Rudolstadt fällte bekanntlich am 23. Oct. v. J in der Untersuchungssache gegen die zwei angeklagten Stationsbeamten ein freisprechendes Urtheil und jetzt hat sich die Direction der Saalbahn durch Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme von 1500 Mk. an die Frau Jacob (beantragt war eine jährliche bis zum Tode zu zahlende Rente von 200 Mk.) von jeder weiteren Verpflichtung befreit.

† Stößen, 10. Jan. Mit Rücksicht auf die überfüllten Schulklassen unserer Stadt hat die königl. Regierung zu Merseburg verfügt, die Anstellung eines vierten Lehrers zu erstreben, da es für die Dauer unzulässig sei, daß ein Lehrer 142 Kinder unterrichte.

† Aus Torgau, 10. Jan., schreibt man: Bereits vor etwa 14 Tagen traf aus dem Kriegsministerium der Bescheid ein, daß dasselbe im Ganzen mit der vereinbarten Abtretung des hiesigen bisherigen Festungsgeländes an die Stadt einverstanden sei. Nachdem die städtischen Behörden sich über die noch streitigen Punkte untergeordneter Natur schlüssig gemacht hatten, traf nunmehr der endgiltige Bescheid aus Berlin ein, daß den von unseren städtischen Behörden gemachten Vorschlägen zugestimmt und die Uebergabe der Festungsgelände an die Stadt bereits für den 1 Januar d. J. bewilligt worden sei. So ist Torgau nach langen Verhandlungen eine freie Stadt geworden und vermag nun selbsthandelnd über seine Zukunft zu bestimmen.

† Webau, 10. Jan. Am 8. d. M. wurde an unserer Flurgrenze zwischen Webau und Taucha auf den Wiesen am Rippach eine dem Arbeiterstande angehörende unbekannte männliche Leiche, muthmaßlich erfroren, aufgefunden, welche außer einer leeren Schnapsflasche und Portemonnaie mit 1,45 Mk. Inhalt irgend welche Legitimation nicht bei sich führte. Bei der heute stattgehabten gerichtlichen Aufnahme und Leichenschau wurde festgestellt, daß der Verstorbene etwa 40 Jahre alt und von mittlerer Größe ist, mit schwarzem Kopfhaar und starkem schwarzen Schnurrbart versehen. Der Mann hat jedenfalls auf seinem Berufswege sich verirrt und infolge Ermattung seinen Tod gefunden. Als besondere Kennzeichen sind an der Leiche am rechten Oberarm und rechten Oberschenkel große vernarbte Brandflecke zu verzeichnen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. Januar 1893.

** In unserer Stadt circulirt gegenwärtig folgende Petition gegen die Wiederzulassung der Jesuiten:

Den hohen Reichstag bitten wir gehorsamst Unterzeichnete ehrerbietigst und dringlich, dem wiederholt eingebrachten Antrage auf Wiederzulassung des Jesuitenordens im deutschen Reiche nicht zuzustimmen, da wir in der wiederkehrenden Wirksamkeit dieses Ordens nur eine tiefgehende Gefährdung des confessionellen Friedens und der Wohlfahrt unsres Vaterlandes erblicken können.

Formulare zur Unterschrift liegen bei Herrn Buchhändler Stollberg und Herrn Kaufmann Heuer (Wiese Nachf.), sowie in der Redaction des Correspondenten aus. Jeder evang. Mitbürger, dem ein Circular nicht vorgelegen, wird gebeten, sich baldigst an einer der genannten Stellen mitunterzeichnen zu wollen.

** Der Musik- und Gesangverein „Irene“ hierselbst hatte am Dienstag Abend seine Mitglieder und deren Angehörige in großer Zahl im „Tivoli“ zu einer Soirée versammelt. Das Programm derselben war ein ebenso reichhaltiges als sorgsam gewähltes und bot im ersten Theile neben Musikstücken unserer Stadtkapelle eine Reihe vortrefflich wiedergegebener ernster und heiterer Gesangsvorträge für Solo, Männer- und gemischten Chor. Im zweiten Theile erfreute eine höchst gelungene Aufführung des einaktigen Singspiels „Das Rosel vom Schwarzwald“ das Auditorium und regte dasselbe zu lebhaften Beifallskundgebungen an. Inmitten der Vorträge des ersten Theils wurde nach dem Radecke'schen Baritonsolo „Wenn der Herr ein Kreuze schickt“ und einer vom Herrn Dirigenten gehaltenen Ansprache eine Sammlung für das hier zu errichtende Kaiser Friedrich-Denkmal vorgenommen, welche 100 Mk. ergab. Ein flotter Ball, der dem unterhaltenden Theile des Programms folgte, fesselte die Tanzlustigen bis in die Morgenstunden an die gastlichen Räume.

** Im neuen Saale des „Casino“ findet heute, Donnerstag, Abend das 5. Abonnements-Conzert unseres Husaren-Trompeter corps und im Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle“ die Abschieds-Soirée des berühmten, auch hier mit großem Erfolge aufgetretenen Sémada-Ensembles statt. Morgen, Freitag Abend giebt unsere Stadtkapelle ihr 3. Abonnements-Conzert im „Tivoli“.

** Die meteorologischen Beobachtungen, welche im Jahre 1892 an der Privatstation des Herrn Ed. Klauß hierselbst angestellt worden sind, ergaben folgende Resultate: Die Temperatur der Luft im Schatten erreichte ihren höchsten Grad am 20. August mit +36,0° C. Der niedrigste Temperaturstand war am 22. Januar mit — 16° C. Die absolute Jahresschwankung der Temperatur der Luft war also 52° C Noch größer, nämlich 64° C. war die Schwankung der Temperatur am Erdboden in der Sonne. Hier trat die höchste Temperatur am 17. August mit +46° C. und die tiefste mit — 18° C. am 22. Januar ein, und dürfte sicher der 17. August als einer der heißesten Tage des Jahrhunderts zu verzeichnen sein. Das Barometer hatte den höchsten Stand am 18. März und zwar 770 mm und den niedrigsten Stand am 3. Februar 738 mm. Die vorherrschende Windrichtung des Jahres 1892 war S.W., hiernach die N.O.-Winde. Die Niederschlagsmenge betrug im Jahre nur 270,7 mm, d. h. 270 7 l pro qm Fläche. Es ist dieses die bisher beobachtete kleinste Menge, also das trockenste Jahr. Die größte Menge Niederschläge wurde im Jahre 1882 mit 790 l pro qm Fläche notirt. Die Zahl der Tage mit Niederschlägen überhaupt beträgt 136, davon 96 Regentage und 38 Schneetage. Tage mit Graupeln 5, mit Hagel 2. Die größte Niederschlagsmenge an einem Tage betrug 37,2 l am 31. Juli. Gewitter im ganzen Jahre 16, Tage mit Nebel 14, Schneehöhe im ganzen Jahre 636 mm. Der Boden der Merseburger Flur und der nächsten Umgegend bedarf mit wenigen Ausnahmen seiner größeren Durchlässigkeit wegen des öfteren Regens, dieser fehlte in der Pflanzenentwickelungs Periode im Sommer fast ganz. Die Ernte an Sommergetreide war daher gering, die Grummt-Ernte ist fast ganz ausgefallen und Zuckerrüben sind nur in tiefgründigem Boden gut gerathen. Die Kartoffeln bekamen erst zur Erntezeit den ihrer Qualität nachtheiligen Regen und wurden vielfach zweiwüchstig. Hoffen wir, daß sich die Witterungsverhältnisse im neuen Jahre für unsere Landwirthe günstiger gestalten mögen.

** Auf der Eisenbahnstrecke Corbetha-Leipzig gerieth in vor. Woche mehrere hiesige Handelsleute dadurch in Gefahr, daß in ihrem Wagen 4. Klasse die Dampfheizung undicht wurde und der heiße Broden die in der Nähe stehenden plötzlich so stark einhüllte, daß sie fast die Besinnung verloren. Erst nachdem die Nothleine gezogen und der Zug zum Halten gebracht worden, athmeten die nicht wenig geängstigten Reisenden erleichtert auf. Der Wagen mußte auf freier Strecke geräumt werden.

** Mehr denn je dürfte es sich für Hausbesitzer zur Zeit empfehlen, das Streuen von Sand und Asche ja nicht außer Acht zu lassen; denn bei der durch den festgefrorenen Schnee hervorgerufenen Glätte können sehr leicht ernstliche Unfälle entstehen, für welche übrigens die Hausbesitzer bezw. deren Vertreter verantwortlich gemacht werden können.

** Eine neue Telegraphen-Ordnung ist am 1. Januar 1893 in Kraft getreten und bringt die folgenden beachtenswerthen Aenderungen: Telegramm-Aufgabeformulare werden nur in Heften zu 160 St. für 30 Pf. verkauft. Die Postanstalten sind angewiesen, die Austieferer von Telegrammen an der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930112-11/fragment/page=0005

Schaltern thunlichst ohne Verzug, d. h. außer der Reihe des früher am Schalter mit Postsendungen erschienenen Publikums, abzufertigen. Die Telegramm-Aufgeber haben sich als solche durch Hochhalten der Telegramme bemerklich zu machen. In Orten, in welchen Stadttelegramme zuläßig sind, können solche auch nach dem Bestellbezirk (Land) der Aufgabe-Post- oder Telegraphen-Anstalt gerichtet werden. Zum Schlusse möchten wir empfehlen, das Bestellgeld nach Landorten (ohne Telegraphenstation) stets voraus zu bezahlen, dasselbe beträgt in diesem Falle nur 40 Pf.; bei Nicht-Vorauszahlung wird das nach der Entfernung des Bestimmungsortes von der Bestellanstalt in Betracht kommende Bestellgeld bis zum Höchstbetrage von 2 Mk. vom Empfänger erhoben.

** Brotrinde und Brotkrume. Im gewöhnlichen Leben wird die Brotrinde verachtet, namentlich die harte Brotrinde; arme Teufel pflegen, wie der Sprachgebrauch besagt, an harten Krusten zu kauen. Männer der Wissenschaft urtheilen darüber anders. Jüngst hat Balland in Frankreich allerlei Untersuchungen über Brot und Militärbäckereien angestellt und unter anderem auch den Nährwerth der Brotkrume und Brotrinde zu bestimmen gesucht. Er erklärte sich sehr entschieden für die Rinde. Das Brot enthält bekanntlich viel Wasser, das ja zum Leben auch unentbehrlich ist aber auf andere Weise billiger als im Brote zu beschaffen ist. Die Brotkrume enthält nun nach Balland 3- bis 49 pCt. Wasser; die Brotrinde nur 16 bis 25 pCt. — daraus folgert er, daß die Rinde nahrhafter ist und 100 Gr. Rinde ebensoviel werth sind, wie 135 Gr. Krume. Der Wassergehalt des Brotes hängt aber von der Größe des Laibes ab. Je größer das Laib, desto mehr Wasser ist in ihm enthalten. Auch die Form ist von Einfluß; rundes Brot ist wasserreicher als langes. Aus diesem Beobachtungen lassen sich ökonomische Schlüsse ziehen. Es ist vortheilhafter, kleine längliche Brote zu kaufen und der fährt besser, wer die Rinde verzehrt — leider könnens nicht Alle. Man ersieht daraus, daß gute gesunde Zähne auch in ökonomischer Hinsicht werthvoll sind.

** Eine Reihe von Neubezeichnungen für den amtlichen Gebrauch im Eisenbahndienst hat der Eisenbahnminister in Fortführung der Verdeutschungsbestrebungen angeordnet. Es sind dies: Nebeneisenbahnen oder Nebenbahnen (statt Bahnen untergeordneter Bedeutung), Vollspurbahnen (statt Bahnen mit normaler Spurweite), Grundstellung der Weichen (statt Normalstellung der Weichen), Merkzeichen (statt Markirzeichen), Uebergänge in Schienenhöhe (statt Niveau-Uebergänge), Schranken (statt Barrièren), Bahnsteig (statt Perron), Stationsdiener (statt Perrondiener), Stationsabstand (statt Stationsdistanz), Umgrenzung des lichten Raumes (statt Normalprofil des lichten Raumes), Sonderzüge (statt Extrazüge), Signalmast (statt Telegraph), Signalarm (statt Telegraphenarm oder Signalflügel), Gefahrsignal (statt Alarmsignal). Ferner tritt an Stelle der bisherigen Schreibweise „Geleis" oder „Geleise" das Wort „Gleis".

** Folgende Reichsgerichts-Entscheidung wird im „Reichsanzeiger" mitgetheilt: Die kaufmännische Empfehlung einer Person als creditwürdig, obgleich der Empfehlende Umstände kennt, welche ihm selbst und Anderen die Creditwürdigkeit desselben bedenklich zu machen geeignet sind, macht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 19. October 1892, den Empfehlenden durch die Verschweigung dieser Umstände für den durch die unrichtige Empfehlung verursachten Schaden haftbar.

** Elektrische Scheinwerfer für Locomotiven, welche die bisherigen beiden Kopflichter an den Maschinen, deren Leuchtweite bekanntlich eine sehr beschränkte ist, ersetzen sollen, werden, wie man hört, demnächst auf einigen Haupteisenbahnlinien versuchsweise eingeführt werden. Versuche nach dieser Richtung hin sind freilich schon seit mehreren Jahren gemacht worden, doch kam man aus verschiedenen Gründen immer wieder davon ab. Vor allem erwiesen sich die dafür erforderlichen Dynamomaschinen als zu schwer belastend für die Locomotiven, sodann war das elektrische Licht so intensiv, daß es die Locomotivführer Lichtsignale voraus und andere Gegenstände gar nicht genügend erkennen ließ. Jetzt soll ein amerikanischer Scheinwerfer erprobt werden, dessen Dampfmotor 3 Pferdekräfte besitzt und gleich wie die Dynamomaschine auf dem Kessel, unmittelbar vor dem Schornsteine der Locomotive bequem aufgestellt werden kann. Der Scheinwerfer hat die Gestalt einer Bogenlampe, die ein sehr kräftiges, aber für das Auge mildes Licht spendet, so daß das Erkennen der Bahnsignale, besonders derjenigen der Blockstationen, nicht beeinträchtigt wird.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Freyburg, 5. Jan. Bei der heutigen Verpachtung der Rathskellerwirthschaft wurde ein Höchstgebot von 1100 Mk. abgegeben. Der bisherige Pächter gab ein Gebot von 910 Mk. ab und hat, wie wir hören, viel Aussicht, den Zuschlag wieder zu bekommen, da er sich allgemeiner Beliebtheit beim Publikum erfreut.

§ Delitz a. Berge, 8. Jan. Die hiesige Pfennig- und Jugendsparkasse hat nach der S.-Ztg. mit dem Jahresschluß ihr 11. Geschäftsjahr beendet. Trotz der ungünstigen Wirthschaftsverhältnisse beziffern sich die Einlagen auf 2692,40 Mk. (im Vorjahre 2907,15 Mk.). Die Zahl der Einleger ist 262, davon gehören 95 pCt. dem Arbeiterstande an. Die Gesammteinlagen beragen 14 695,50 M.

§ Laucha, 9. Jan. Der Vorstand der hiesigen Zuckerfabrik hat sechs Arbeitern, die 25 Jahre lang ununterbrochen in der Fabrik thätig sind, je ein Sparkassenbuch über 200 Mk. Einlage geschenkt.

Vermischtes.

* (Ueber eine gestohlene Droschke) berichtet eine Lokalcorrespondenz: Gegen 5 Uhr nachmittags am Sonntag hatte der Droschkenbesitzer W in Berlin einen Fahrgast nach Weißensee hinausgefahren. Am Endziel in der Langhansstraße, am Wirthshause Victoria, bat der Fahrgast den W., ihm den Koffer in seine im dritten Stockwerk belegene Wohnung zu tragen. Dies that W. auch, als er aber nach wenigen Minuten zurückkehrte, war sein Fuhrwerk verschwunden. Trotzdem W. den Verlust sofort der Polizei meldete, ist es noch nicht gelungen, die gestohlene Droschke (1. Klasse) ausfindig zu machen.

* (Den Täufling im Schnee verloren.) Die Ressincer Insassen Johann und Magdalena Batter fuhren in Gesellschaft der Geburtshelferin am Neujahrstage in die benachbarte Gemeinde Traunau im ungarischen Komitat Temes, um ein neugeborenes Kind taufen zu lassen. Bevor sie den Schlitten bestiegen, nahmen sie einen starken Imbis mit viel Schnaps zu sich, das Kind aber brachten sie wohlverpackt auf dem Bocke des Schlittens unter. Um sich zu erwärmen, sprachen sie auch unterwegs fortwährend der Schnapsflasche zu, und so kamen sie in ziemlich angeheitertem Zustande in Traunau vor der Kirche an. Als sie jedoch den Schlitten verließen und das Kind holen wollten, gewahrten sie, daß sie dasselbe unterwegs verloren hatten. Sie fuhren sofort eine Strecke zurück und fanden das arme Würmchen im Schnee liegen; es gab aber kein Lebenszeichen mehr, es war in der grimmigen Kälte erfroren. Gegen die Pathenleute wurde die Strafanzeige erstattet.

* (Die Antwerpener Weltausstellung) im Jahre 1895 ist einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge nunmehr bestimmt gesichert; das erforderliche Grundkapital in Höhe von 1½ Mill. ist gezeichnet worden.

* (Nieder mit der Concurrenz!) Im Offiziercasino wird die Zuläßigkeit jüdischer Avantageure zum Offiziercorps besprochen. Baron Pampwitz plaidirt mit Heftigkeit für Ausschließung der Juden und sagt zum Schluß: „Wenn die Kerls einmal das Porteépé tragen, werden sie die reichen Jüdinnen selber heirathen. Unter Kameraden ist es aber nicht egal, wer die Braut mit reicher Mitgift heimführt, Schockschwerenoth noch einmal!"

* (Prinz Friedrich zu Solms-Braunfels) ist am Montag Mittag gegen 1 Uhr in Berlin von einem schweren Unfall betroffen worden. In seiner Eigenschaft als Seconde-Lieutenant bei der vierten Schwadron des 2 Garde-Ulanenregiments hatte er auf dem Exerzierplatze hinter der neuen Kaserne des Königin Augusta-Regiments dienstliche Uebungen abzuhalten. Auf demselben Gelände bewegte ein Artillerie-Offizier sein Pferd. Beide Offiziere kamen einander nahe, plötzlich schlug das Pferd des Artilleristen hinten aus und traf den Prinzen so heftig an das rechte Bein, daß ihm die Kniescheibe und das Schienbein zerschmettert wurden. Der schwerverletzte Offizier wurde nach seiner Wohnung in der Kaserne getragen und dann auf ärztliche Anordnung mittels des Koppschen Kranken-Salonwagens nach der Königl. Klinik in der Ziegelstraße überführt. Ob das Bein erhalten werden kann, ist noch nicht zu übersehen.

Haus- und Landwirthschaft.

† Wie macht man einen oberirdischen Eiskeller? Bei einem oberirdischen Eishause handelt es sich um eine kühle schattige Lage an der Nordseite, ferner um eine etwa einen Meter dicke Schicht von schlechten Wärmeleitern. Man macht deshalb auf allen Seiten zweckmäßig eine doppelte Bretterwand, deren äußere natürlich solider als die innere herzustellen ist. Auf den Eingang ist große Sorgfalt zu verwenden, am besten ist es, einen dreifachen Verschluß anzubringen. Den Zwischenraum zwichen den Wänden füllt man mit Sägemehl, Spreu, Strohhäckiel, trockenem Torf 2c. aus. Außer den Umfassungswänden muß auch die Decke auf gleiche Weise gebaut werden. Eine Hauptsache ist noch die richtige Herstellung der Sohle, welche gegen eine Ablaufsohle hin ein Gefälle haben muß, damit alles Schmelzwasser stets rasch ablaufen kann und das Eis trocken liegt.

† Käse vor Maden zu schützen. Ein einfaches Mittel, Käse vor Maden zu schützen, besteht nach jahrelanger Erfahrung darin, daß man zwischen die Käse, nachdem sie abgewaschen sind und eingelegt werden, Johanniskraut (Hypericum perforatum) legt, sodaß zwischen jede Käseschicht eine Schicht Johanniskraut zu liegen kommt. Das Johanniskraut kann auch durch Erlenlaub ersetzt werden; angenehmer ist jedoch Hopfen, der für diesen Zweck sich auch sehr gut eignet. Durch letzteres Mittel erhalten die Käse auch gleichzeitig ein angenehmes Aroma.

† Silberzeug zu reinigen. Das einfachste und reinlichste Putzmittel für Silberwaaren ist unterschwefligsaures Natron. Es wirkt schnell, ist billig und für diesen Zweck besonders empfehlenswerth. Ein Läppchen oder eine Bürste, mit der gesättigten Lösung des Salzes befeuchtet, reinigt selbst stark oxydirte Silberflächen in wenigen Sekunden.

† Mittel gegen Ratten. Man mische zur Hälfte oder besser mit einem Drittel fein zerfallenen oder zerstoßenen ungelöschten Kalk mit Mehl und stelle davon einen oder mehrere flache Teller voll an Stellen wo sich viele Ratten vorfinden. Nebenan stelle man flache Teller mit Wasser gefüllt. Haben die Ratten von dem Kalkmehl gefressen, so bekommen sie Durst, saufen Wasser und krepiren.

† Zähes Fleisch weich zu kochen. Da wegen des herrschenden Futtermangels auch viel älteres und dabei ungemästetes Vieh geschlachtet wird, so seien unsere Hausfrauen und Köchinnen darauf aufmerksam gemacht, daß sich auch altes, zähes Fleisch durch nachfolgende Behandlung recht weich kochen läßt. Man gießt nämlich nach dem Abschäumen des Fleisches (auf acht Pfund einen Löffel) Branntwein, und selbst das härteste Fleisch wird hierdurch erweicht, ohne im geringsten nach Branntwein zu schmecken. Auch das Hinzuthun von Nesselblättern wird guten Dienst thun, und läßt man Fleisch zehn Minuten lang im Wasser liegen welches mit den Safte von Melonen versetzt wurde, so soll es beim Kochen zum Zerfallen weich werden.

Gesundheitspflege und Leibesübungen.

(Der Tagesschlaf) wird von Vielen für nachtheilig, von Vielen für dienlich gehalten. Allgemein sagt man, er mache dick, was auch bei sehr vielen Personen der Fall ist, d. h. bei denen, wo Neigung zur Beleibtheit sich zeigt. Aber es giebt auch wiederum andere Personen, besonders junge und alte Damen, denen die angenehme, mollige Rundung etwas mangelt, die nun glauben, den Tagesschlaf dazu benutzen zu können, um sich die fehlende Fülle zu verschaffen und die Folge ist nur — umso größere Magerkeit. Denn, daß der Nachtschlaf und der Tagesschlaf nicht gleiche Wirkung haben, kann jeder an sich selbst probiren. Während jener entschieden eine stärkende Wirkung äußert, mattet dieser mehr ab. Nicht selten kann man die Aeußerung hören, daß man nach einem etwas langen Mittagsschlafe müder aufstehe, als man vorher war. Denn die Sonne hat auf die Natur und alle ihre Geschöpfe einen noch nicht erkannten geheimnißvollen Einfluß, wie viele Beispiele beweisen. Für den Menschen ist die Nacht die natürliche Zeit des Schlafes und natürliche Lebensweise hat natürliche Folgen, giebt dem Körper ein normales Aussehen, unnatürliche Lebensweise, unnormales Aussehen, wie der Tagesschlaf thut. Den einen macht er, in übertriebener Weise gepflegt, unnormal dick, den anderen wieder zu mager, je nach der Neigung des Körpers.

Gerichtsverhandlungen.

[] Halle, 9. Januar. Die Strafkammer II des Landgerichts Halle a. S. beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. A. mit folgender Berufung: Der als eifriger Sozialdemokrat und Wanderredner Friedrich August Conrad Müller aus Schkeuditz, Inhaber einer Steindruckerei, war vom dortigen Schöffengericht wegen Verübung groben Unfuges zu 9 Mk. Geldbuße oder 3 Tagen Haft verurtheilt worden, wogegen derselbe Berufung eingelegt hatte. — In einer sozialdemokratischen Versammlung in Schkeuditz wurde u. A. auch die Arbeitermarseillaise gesungen. Statt des Refrains „der Bahn, der Kühnen folgen wir, die uns geführt Lasall'" hat Müller mit lauter Stimme gesungen „Es keim' und blüh' zum Völkerglück, die rothe Republik", woran die überwachenden Executivbeamten ein Aergerniß genommen und Anzeige gemacht hatten. Der Angeklagte sowohl, wie sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Herzfeld suchten die Sache als ganz unbedeutend hinzustellen, mindestens wollte Müller sich nichts Böses dabei gedacht haben. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung, die der Gerichtshof auch aussprach, indem er in dem Singen des gedachten Satzes entschieden einen groben Unfug erblickte. Jedenfalls wird „Genosse" Müller nunmehr vorsichtiger im Gesange solcher aufreizenden Lieder sein.

— Braunschweig, 9. Januar. Der Zufall, der häufig im Leben eine so große Rolle spielt, kam dieser Tage auch einmal in ganz merkwürdiger Weise vor der hiesigen Landgerichtsstrafkammer zur Geltung. Zwei vielfach vorbestrafte Arbeiter waren angeklagt, einen Einbruch verübt zu haben, weil sie einige dabei gestohlene Gegenstände bei einem Trödler verkauft hatten. Ihre Ausrede, daß sie die Sachen von einem Unbekannten zum Versilbern bekommen hätten, schenkte das Gericht natürlich wenig Glauben, was ja auch erklärlich erscheint bei der Rolle, die der „große Unbekannte" gewöhnlich bei Verbrechen zu spielen pflegt. Die Verurtheilung beider Angeklagten schien ganz gewiß zu sein. Zufällig ward nun aber am Dienstag auch ein anderer, vielfach vorbestrafter Arbeiter Riedel vorgeführt ebenfalls eines Einbruchs beschuldigt, und zum allgemeinen Erstaunen der Zuhörer und des Gerichtshofes stellt es sich heraus, daß Riedel beide Einbrüche verübt und die beiden anderen, ihm vollständig unbekannten Angeklagten mit dem Verkaufe der Sachen beauftragt hatte. Riedel erhielt 6 Jahre Zuchthaus, während die beiden, die so glücklich waren, wirklich einmal in letzter Stunde den „großen Unbekannten" aufzufinden, mit 2 Monaten Gefängniß wegen Hehlerei davonkamen.

— Leipzig, 10. Jan. Die Uebertreibungen der Correspondenten sozialdemokratischer Blätter rächen sich oft an den Redacteuren bitter, wie das heute wieder der Verantwortliche des hier erscheinenden „Wähler" erfahren mußte, der in der Nr. vom 23. Sept. v. J. unter der Rubrik „Ein Akt rücksichtsloser Gewalt" aus Leipzig-Lindenau einen Bericht veröffentlichte, in dem der Schutzmannschaft anläßlich der Verhaftung eines Mannes bei einem Schadenfeuer rücksichtsloses Gebahren vorgeworfen wurde. Das Publikum sei hierüber so entrüstet gewesen, daß es sich in die Angelegenheit eingemischt habe, wonach Schutzleute zu Pferde und zu Fuß auf das Publikum „eingehauen" hätten. „Gehauen" aber wurde, wie man der S.-Ztg schreibt, nur ein Mann, der dem Pferde eines Schutzmanns in die Zügel fiel, mit der flachen Klinge über den Rücken, und thatsächlich handelte es sich um einen Auflauf, den der „süße Mob" veranstaltete, als die Polizei den Arbeiter M. von der Brandstätte gewaltsam entfernen mußte, weil er freiwillig dem Wegweisungsbefehl des Oberwachtmeisters nicht folgte. Die Verurtheilung des Redacteurs Wittig erfolgte auf Grund der §§ 185, 186 des Str.-G.-B.'s und lautete auf 3 Wochen Gefängniß.

— Magdeburg, 10. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Mörder H Knabe, der seinen frühern Prinzipal, Conditor Witte, in seinem Laden erschlug und danach Verschiedenes stahl, abermals zum Tode, zu dauerndem Ehrverlust und wegen Diebstahls zu 2 Jahren Gefängniß. Das erste Urtheil war, wie bekannt, vom Reichsgerichte aufgehoben worden. Knabe nahm das Urtheil anscheinend mit großer Ruhe entgegen.

Börsen-Berichte.

Halle, 10. Januar. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg) Roggen-Langstroh (Handdrusch) 1,75—2,50 Mk Maschinenstroh: Weizenstroh 1,00 Mk., Roggenstroh 1,50 Mk Wiesenheu 3,50—4,00 Mark. Kleeheu 4,00—4,25 Mk. Torfstreu 1,25 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930112-11/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 9. Donnerstag den 12. Januar. 1893.

Der neue Bergarbeiterausstand

wäre an sich schon, lediglich vom ökonomischen Standpunkt der Bergarbeiter aus in hohem Grade bedauerlich, weil diese unter allen Umständen der unterliegende Theil sein werden. Die Bergarbeiter im Saargebiet sind finanziell am besten gestellt von allen deutschen Genossen. Sie erhalten nicht nur absolut die höchsten Löhne, sie haben im Jahre 1892 trotz der sinkenden Kohlenpreise noch immer höhere Löhne erhalten, als in den Vorjahren (1891: 4,08 Mk. pro verfahrene Schicht; 1892: 4,60 Mk.), während im Ruhrgebiet die Löhne schon in 1892 von 4,08 Mk. (1891) auf 3,01 Mk. zurückgegangen sind. Indessen auf die Dauer gegen den Strom, d. h. gegen die Conjunktur schwimmen, kann auch der Fiscus nicht. Auch der Staat kann da, wo er als Unternehmer auftritt, die wirthschaftlichen Gesetze nicht ignoriren. Sinkt der Preis der Waare, so muß der Ausfall gleichmäßig von dem Unternehmer und den Arbeitern getragen werden. Der Ausstand der Bergarbeiter im Saargebiet, der hauptsächlich durch die Furcht vor einem Herabgehen der Löhne hervorgerufen wurde, ist recht eigentlich ein Protest gegen die wirthschaftlichen Gesetze — und deshalb von vorn herein aussichtslos. Selbstverständlich gilt dasselbe für den angekündigten Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrgebiet, der, wie in Bochum erklärt wurde, in Scene gesetzt werden soll, um die Genossen an der Saar zu „unterstützen", da auch die Bergarbeiter an der Ruhr nicht im Stande seien, ihre Genossen mit Geld zu unterstützen. Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. Die „Methode" aber besteht darin, daß der Bergarbeiter, umworben, wie er seit Jahren ist, von den Wohlthaten von oben und den utopistischen Versprechungen von unten, den klaren Blick für die Beurtheilung seiner wirthschaftlichen Lage verloren hat. Daß die Löhne jetzt schon unauskömmlich seien oder es demnächst werden würden, kann Niemand sagen. Der Arbeiter sieht aber jedes Herabgehen der Löhne als ein ihm zugefügtes Unrecht an und wird in dieser Auffassung, auch wenn er nicht zur sozialdemokratischen Partei gehört, durch die Tiraden der sozialdemokratischen Agitatoren bestärkt. Es kommt hier zur Erscheinung, daß es eine Unmöglichkeit ist, lediglich auf dem Wege der Gesetzgebung eine nachhaltige Besserung in den Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber herbeizuführen, so lange der Arbeiter nicht zu der Einsicht gelangt ist, daß er die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht zu beherrschen im Stande ist. Kommt er auf dem Wege ruhiger Ueberlegung nicht dazu, so wird er die Probe auf das Exempel durch Erfahrungen am eigenen Leibe machen müssen. Die neuesten Vorgänge im Kohlenbergbau sind also nichts weniger, als ein Beweis für die Wirkungslosigkeit des Arbeiterschutzgesetzes und der Novelle zum Berggesetz. Noch viel weniger aber sind sie ein Beweis dafür, daß der Reichstag im Jahre 1890 in der Repression des Mißbrauchs der Coalitionsfreiheit nicht genug gethan hat, wie das neuerdings die Vertreter der Unternehmer-Interessen, denen sich auch die „N. A. Z." anschließt, behaupten. Glaubt man wirklich, die Warken, Bunte, Schroeder u. Gen. würden unterlassen haben, zum Ausstand aufzufordern, wenn sie Gefahr liefen, wegen Mißbrauchs des Coalitionsrechts zu Gefängniß nicht unter einem Monat verurtheilt zu werden? Wenn die Ausstandsbewegung wie ein Flugfeuer um sich greift, sind Strafdrohungen dieser Art eher geeignet, Oel in's Feuer zu gießen, als den Brand zu löschen. Unserer Ansicht nach ist einer solchen Bewegung durch Zwangsmaßregeln nicht beizukommen. Allerdings sind auch wir der Ansicht, daß die Behörden sich nicht lediglich darauf beschränken sollen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und im Uebrigen alles gehen zu lassen, wie es will. Gerade in solchen Zeiten, wie der gegenwärtigen, ist die beste Gelegenheit gegeben, durch offene Aussprachen mit den irregehenden Arbeitern zu ihrer Belehrung beizutragen und ihnen die Grenzen zwischen dem Möglichen und Unmöglichen klar zu legen. Leider ist bisher im Saargebiet gerade das Gegentheil ge-

auch in Oesterreich einen Theil der Titres fest und einen Theil in Option zu übernehmen.

Eine abermalige Ministerkrisis ist in **Frankreich** aus Anlaß des Panamascandals zum Ausbruch gekommen. Die mittelbare Ursache dazu ist die wider Erwarten erfolgte Verhaftung des früheren Ministers Baïhaut gewesen, die erste Verhaftung unter den angeschuldigten Parlamentariern. Auf diese Nachricht hin soll der Kriegsminister Freycinet sich sofort zur Einreichung seines Abschiedsgesuches entschlossen haben. Dazu kamen weitere Denunziationen gegen ihn, welche der „Gaulois" veröffentlicht, des Inhalts, Freycinet sei in einem gewissen Zeitpunkte entschieden dafür eingetreten, daß die Eisenbahn-Gesellschaften die Luftdruckbremse Wenger, deren Patent Cornelius Herz und der verstorbene Baron Reinach erworben hatten, auch bei den Güterzügen einführten, obwohl die Sachverständigen einstimmig erklärten, die Militärzüge wären im Falle einer Mobilisirung nicht von der Stelle zu bringen, falls eine dieser Luftdruckbremsen platze. Am Dienstag hat nun das Ministerium seine Entlassung gegeben. Präsident Carnot hat Ribot mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. — Die Ministerkrisis hängt zum andern Theil auch zusammen mit einer Anfrage des Abg. Choiseul wegen Rückgabe der Summen, die Floquet im Jahre 1888 von der Panamagesellschaft zu parlamentarischen Zwecken erhielt. Diese letztere Anfrage dürfte auch erheblichen Einfluß auf die Wahl des Kammerpräsidenten haben, da Floquet bisher als der aussichtsvollste Candidat für das Kammerpräsidium galt. Die Discussion über die Interpellation Choiseul in Betreff der Rückerstattung der Panamagelder seitens der damit Bestochenen wird zum nächsten Donnerstag erwartet. Es heißt, Floquet werde bei dieser Gelegenheit seine Haltung neuerdings vertheidigen. — Zu den bisherigen Enthüllungen kommt ein sensationeller Artikel des „Figaro" über den Reinach'schen Agenten Arton, in welchem behauptet wird, daß Arton wiederholt auf Wunsch Floquets oder dessen damaligen Unterstaatssecretärs Bourgeois den der Regierung zugewiesenen Dispositionsfonds durch Panamagelder verstärkt habe. Er sei es auch gewesen, der seinerzeit dem General Boulanger die Documente über die Bestechung von Deputirten mit dem Bemerken

geboten habe, daß damit Boulangers politisches Glück gemacht wäre. Boulanger habe jedoch das Anerbieten abgelehnt. Vor etwaigen Verfolgungen von Seiten Freycinets habe Arton sich sicher geglaubt, weil er den Kriegsminister zu denjenigen Personen gezählt habe, die ihm verpflichtet seien. In Bezug auf Freycinet handle es sich, wie der „Figaro" bemerkt, gewiß nicht um Geld, doch sei es sehr möglich, daß Freycinet den parlamentarischen Einfluß Artons in Anspruch genommen habe, wie er ja auch am 1. Dezember 1887 am Vorabend des Congresses seinen „lieben und ausgezeichneten Freund" Cornelius Herz gebeten habe, ihm für die Wahl des Präsidenten der Republik die Stimme Clemenceaus und dessen Gruppe zu sichern. „Er erbitte niemals", so habe Freycinet zu Herz gesagt, „die Unterstützung vergessen, die er ihm bei seinen Freunden angedeihen lassen werde." Dieser Artikel des „Figaro" ist gleich jenem Artikel über Herz, welcher den bedeutungsvollen Brief Clemenceaus und Ribots Demission herbeiführte, mit „Vidi" gezeichnet. — Wie verlautet, wird etwa ein Drittel der bisherigen Minister dem von Ribot zu bildenden neuen Kabinete nicht angehören; die in das neue Kabinet übertretenden Minister werden zum Theil andere Portefeuilles als die bisher innegehabten übernehmen. Dem Vernehmen nach wird Ribot selbst statt des Portefeuilles des Auswärtigen dasjenige des Innern übernehmen. Freycinet und Loubet würden dem neu zu bildenden Kabinet nicht angehören. — Dem „Eclair" zufolge hat der Untersuchungsrichter Charles Lesseps gehöriges Notizbuch beschlagnahmt, in welchem neue, auf die Panama-Affäre bezügliche Namen enthalten sein sollen. Es seien daher weitere Verhaftungen zu erwarten, der Untersuchungsrichter Franqueville werde neuerdings die Genehmigung für die gerichtliche Verfolgung mehrerer Parlamentsmitglieder verlangen. — Gutem Vernehmen nach werden die Dekrete über die Bildung des neuen Cabinets Mittwoch veröffentlicht werden. — Die „Cocarde", die mit ihrem Denunciationen den Panama-Skandal in Fluß gebracht und die Krisen heraufbeschworen hat, wirft in ihrer letzten Nummer vollends die Maske ab und zeigt das Endziel der Bewegung; sie sagt mit der Unterschrift ihres Chefredacteurs: „Das Ministerium hat demissionirt, heute Abend vielleicht wird Carnot das gleiche zu thun gezwungen sein. Noch werden Anstrengungen gemacht werden, um den Ereignissen Einhalt zu bieten, aber nichts wird den Parlamentarismus retten, er ist verloren!"

Zu einer **südafrikanischen** Münzconferenz hat der Präsident der südafrikanischen Republik die Kapcolonie, den Oranjefreistaat und Natal für den 6. Februar nach Pretoria berufen. Die Conferenz steht im Zusammenhang mit der Einführung einer eigenen Währung, die die südafrikanische Republik vor zwei Jahren beschlossen hat. Zu diesem Zwecke ist die Errichtung einer eigenen Münze in Pretoria ins Werk gesetzt, an deren Spitze der frühere Inspector der königlichen Münze in Berlin, Herr Mundscheid gesetzt ist. Bis zur Inbetriebsetzung der Münze, für die Herr Mundscheid in Berlin die Maschinen besorgt hatte, hat die Berliner königliche Münze die Ausprägung der ersten Gold- und Silbermünzen übernommen. Die Münze in Pretoria ist nicht Staatsinstitut; sie steht in Verbindung mit der gleichfalls neu errichteten Bank in Pretoria, deren Director bekanntlich der frühere deutsche Consul in Apia, Dr. Knappe, geworden ist.

In der **argentinischen** Provinz Corrientes haben erneute blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden, wobei die Aufständischen die Stadt Caseros nach 14tägiger Belagerung eingenommen haben. — Nach späterer Meldung hat die argentinische Bundesregierung beschlossen, zwischen der Provinzialregierung und den Aufständischen von Corrientes zu vermitteln, um Blutvergießen zu verhindern.

In dem englisch-**marokkanischen** Conflict

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930112-11/fragment/page=0007